Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

299 (29.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712435

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 299. Oldenburg, Montag, 29. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Gestern fand im Tiergarten zu Berlin die Enthüllung des Lortzingdenkmals statt.

*

Das internationale permanente Friedensbureau in Bern erhielt die Nachricht, daß die zweite Haager Friedenskonferenz im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1907 stattfinden werde.

*

Die Stichwahl im Wahlkreise Stade ist auf den 1. November anberaumt.

*

Die Fleischteuerung ist im preußischen Staatsministerium besprochen worden.

*

Im Auslande verbreitete Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren beruhen auf Erfindung. Wahrscheinlich verdanken sie ihre Entstehung der Nachricht von dem Bombenanschlag an der Wosnesensbrücke.

*

Frankreich hat wegen der Vorgänge in Arzila zwei Kreuzer nach Marokko gesandt, Spanien einen Kreuzer.

*

Raisuli hat Arzila nach kurzem, heftigem Gefecht, in welchem drei Mann fielen und eine große Zahl verwundet wurde, besetzt. Alle hervorragenden Kaids wurden gefangen genommen.

*

Der französische Ministerrat beschloß, alle Priester, welche nicht von Kultusgenossenschaften reklamiert werden, zum zweijährigen Militärdienste einzuberufen. Reklamierte Priester sollen ein Jahr dienen.

*

Bei Tarent haben in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel erfolgreiche Manöver mit Unterseebooten stattgefunden.

*

Der österreichische Feldzeugmeister Latscher von Lauendorf wurde zum Landesverteidigungsminister ernannt.

Drei Hurra's für Präsident Roosevelt.

Heute mittag um 12 Uhr hielt der erste Inhaber der Theodore Roosevelt-Professur für amerikanische Geschichte usw. an der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin, Professor John W. Burgeß von der Kolumbia-Universität zu Newyork in unserer Hochschule seine Antrittsrede. Rechts und links vom Katheder hatten Senat und Lehrkörper, gegenüber eine Reihe von Ehrengästen Platz genommen; die Studentenschaft füllte den Saal, das Vestibül und den Vorhof. Unter den Ehrengästen bemerkte man unter Mitgliedern der amerikanischen Akademie Exzellenz Althoff.

Der Kaiser, mit der Kaiserin und dem Prinzen August Wilhelm vom Neuen Palais kommend, wurde vom Kultusminister Dr. v. Studt, Rektor Professor Dr. Kaftan und dem amerikanischen Botschafter Charlemagne Tower empfangen und in den Saal geleitet. Im Gefolge befanden sich Wirklicher Geheimrat Dr. von Lucanus, die Flügeladjutanten Oberst von Lauenstein und Major v. Friedeburg, Kammerherr v. Winterfeldt, Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff.

Professor Burgeß bestieg dann, von der Studentenschaft mit langanhaltendem Trampeln begrüßt, das Katheder. Er verlas zunächst einen an ihn gerichteten Brief des Präsidenten Roosevelt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Weißes Haus. Washington, 12. Oktober 1906. Mein lieber Professor Burgeß! Durch Ihre hochgeschätzte Vermittlung wünsche ich die Universität zu Berlin mit dem herzlichsten Wohlwollen zu begrüßen. Die historische Freundschaft erst zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten und dann, als Preußen das große Deutsche Reich begründete, zwischen diesem mächtigen Reiche und den Vereinigten Staaten ist nie abgebrochen, sogar niemals im geringsten erschüttert worden. Sie nahm ihren Anfang in der gegenseitigen Hochschätzung und in dem gegenseitigen Wohlwollen, welches zwischen Washington und Friedrich dem Großen damals schon bestanden, und wurde gleich durch die Tatsache befestigt, daß Preußen allein unter allen europäischen Mächten sich willig zeigte, Handelsbeziehungen mit uns während der Periode unserer Not und Schwäche, in den schweren Jahren zwischen 1783 und 1789, anzuknüpfen und einen Handelsvertrag mit uns zu schließen. Schon während der Kolonialperiode unserer Geschichte gab es einen großen deutschen Bestandteil unter unserem Volke, und Männer deutscher Geburt und Abstammung leisteten uns während der Periode der Revolution große und erfolgreiche Dienste als Führer, sowohl im Kriege als im Frieden. Steuben schulte die Revolutionsarmee, und Mühlenberg war der erste Sprecher des Repräsentantenhauses. Seit der Revolution hat es fast unausgesetzt eine deutsche Einwanderung hierher gegeben, welche sich von größter Wichtigkeit für die Bevölkerung unserer Nordwest-Territorien erwiesen hat. Die Männer deutscher Geburt und Abstammung waren beinahe insgesamt der Union mit Leib und Seele ergeben und der Sklavereiäußerst feindlich. Durch ihre mächtige Hilfe wurden die Nordwestterritorien zu freien Staaten gemacht, die das Herz der Republik bildeten. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges verdankten wir es den Männern deutscher Geburt oder Abstammung, daß Maryland, Missouri und sogar Kentucky fest zur Union hielten, und während dieser furchtbaren Periode leisteten sie uns in Rat und Tat Dienste, die nie zu vergessen sind. Seit dem Bürgerkrieg ist die große Auswanderung von Studenten aus den Nordstaaten unserer Union nach den deutschen Universitäten eine der merkwürdigsten und bedeutendsten Erscheinungen unseres geistigen Lebens, und es ist eine der bezeichnendsten Tatsachen unserer amerikanischen Bildung, daß diese auf deutschen Universitäten erzogenen Söhne unserer Republik das höhere Erziehungswesen unseres Landes jetzt leiten und beherrschen. All dies hat mächtig darauf gewirkt, einen Austausch der Kultur zwischen den zwei Ländern zustande zu bringen, der in der Begründung der Professur, deren Inaugurierung Ihnen, Herr Professor, aufgetragen ist, gewissermaßen gipfelt.

Mit Wiederholung meiner herzlichsten Grüße an die Universität und mit den besten Wünschen für Ihren Erfolg und den Ihrer Schüler verbleibe ich immer mit Treue und Aufrichtigkeit der Ihrige. Theodor Roosevelt."

In seiner Rede begann Professor Burgeß damit, daß er einst in Berlin als Student zu den Füßen von Ranke, Curtius, Mommsen, Droysen, Treitschke und anderen Gelehrten gesessen habe, einem Gelehrtenkreise, dessengleichen keine Universität vorher und nachher auf einmal zu besitzen sich rühmen konnte, und das war in jener glorreichen Zeit der Begründung und Aufrichtung des mächtigen Deutschen Reiches, das seither den Frieden, die Wohlfahrt und das Gedeihen nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas bewahrt, befestigt und gesichert hat. Die beiden großen, alles überragenden Ereignisse der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Bewahrung und die Befestigung der politischen und nationalen Einheit der Vereinigten Staaten und die Begründung der politischen und nationalen Einheit Deutschlands. Die beiden Ereignisse waren eng verwandt und, was das eine für Amerika bedeutete, leistete das andere für Europa. Sie machen zwei mächtige teutonische, friedenliebende Nationalstaaten zu den Leitern der Politik und Zivilisation Amerikas und Europas. Er habe 1868 als Schildwache auf einem blutgetränkten Schlachtfelde den Entschluß gefaßt, sein Leben der Staatswissenschaft zu weihen, um die Frage mit entscheiden zu helfen, ob es nicht möglich wäre, daß vernünftige Wesen ihre Meinungs- und Interessen verschiedenheiten auf dem Wege der Vernunft schlichten und ausgleichen könnten. Auf den Rat Bancrofts sei er dann nach Berlin gekommen, und zwar gerade zur Zeit der Beendigung des deutsch-französischen Krieges, als das siegreiche Heer, von dem Heldenkaiser geführt, seinen Einzug in Berlin gehalten habe. Damals habe er gelernt, was die Außenwelt trotz der überzeugenden Erfahrungen von 35 Jahren noch nicht gelernt zu haben scheine, daß die größte Bürgschaft des Friedens und der Wohlfahrt Europas nicht zwischen atlantischen Mächten, selbst nicht durch Verträge und Bündnisse zwischen ihnen gegeben sei, sondern durch das Deutsche Reich und das deutsche Heer. (Lebhafter Beifall.) Im Jahre 1876 habe er Roosevelt als Hörer seiner Vorlesungen kennen gelernt. Seit dieser Zeit datiere auch ihre Freundschaft, der er die Ernennung zum Roosevelt-Professor verdanke. Nach der Ernennung habe Roosevelt ihn als einen Botschafter des Friedens, der Freundschaft und Zivilisation angeredet. Dadurch habe er bewiesen, daß er die Tragweite der Idee erkenne und würdige, die der Kaiser am 1. Januar 1905 der Welt geschenkt habe. Er betrachte sich als einen solchen Botschafter, und er habe den Vorzug vor seinen zünftigen Kollegen voraus, daß er frei von der Leber sprechen, daß er erklären könne, er halte die amerikanische Hochzoll-Theorie und die Monroe-Doktrin für veraltet, und er betrachte es für einen Vorteil für die Vereinigten Staaten, wenn eine künftige deutsche Einwanderung Südamerika der Kultur erschließe. Burgeß teilte dann mit, daß er durch die Unterstützung des Stifters der Professur, des Newyorker Bankiers James Speyer, in den Stand gesetzt worden sei, eine Sammlung der wichtigsten Quellen des amerikanischen Verfassungrechts und der Verfassungsgeschichte der Universität zum Geschenk zu machen. Zum Schluß seiner Rede dankte er den Behörden für ihr wohlwollendes Entgegenkommen, und speziell dem Kaiser für seinen Schutz und die huldvolle Unterstützung der Unternehmung, sowie für die Ehre seiner Anwesenheit bei Beginn seiner Arbeit. — Der Rektor brachte am Schluß seiner Erwiderung auf den Kaiser ein Hoch aus.

Darauf hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Kommilitonen! Wir wollen dem Dank, der soeben in so beredten Worten ausgesprochen ist, Ausdruck geben, indem wir die dargebotene Rechte, die uns von Amerika herübergereicht wird, ergreifen, indem wir auf den Mann, der die Inkarnation aller guten Eigenschaften seines Volkes ist, ein Hurra ausbringen, indem wir rufen: Präsident Roosevelt hurra, hurra, hurra!"

Die Aufforderung des Kaisers fand den lebhaftesten Widerhall.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." über die österreichische Ministerkrise.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über die Ministerkrise in Oesterreich-Ungarn: In Deutschland gedenkt man in der Stunde, da Graf Goluchowski aus Beweggründen, die mit der auswärtigen Politik außer Zusammenhang stehen, das von ihm so ehrenvoll und erfolgreich versehene Amt niederlegte, gern der bundestreuen Gesinnung, die er vom ersten Tage seiner ministeriellen Wirksamkeit bis zu seinem Ausscheiden in Worten und Taten unverbrüchlich bekundet hat. Vor der weitesten Oeffentlichkeit trat diese Gesinnung zuletzt noch auf der Konferenz in Algeciras zu Tage. Ueber den Rahmen der eigentlichen politischen Probleme hinaus hat Graf Goluchowski ein offenes Auge auch für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Oesterreich-Ungarns bewiesen. So bleibt sein Name mit der jüngsten Geschichte der Donaumonarchie ehrenvoll verbunden und wird auch in Deutschland einen guten Klang behalten. Zum Nachfolger des Grafen ist der bisherige Botschafter Oesterreich-Ungarns in Petersburg, Freiherr v. Aehrenthal, ernannt worden. In unseren politischen Kreisen, ebenso in zahlreichen deutschen Blättern, ist die Ernennung des Freiherrn zum Minister mit Sympathie und Vertrauen aufgenommen worden. Sind auch die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn durch Interessen und Tradition so wohl gegründet, daß von einem Wechsel in der Leitung der Geschäfte eine Aenderung in der Grundrichtung der Politik nicht zu erwarten ist, so bietet doch die Persönlichkeit des Freiherrn v. Aehrenthal eine neue Gewähr für die ungeschwächte Fortdauer des von treuer Bundesgenossenschaft getragenen gegenseitigem Verhältnisses.

Ueber den Entwurf des neuen Reichshaushalts,

der dem Reichstage in dem letzten Drittel des November vorgelegt werden dürfte, schreibt die „Neue mil.-pol. Korrespondenz":

„Erhebliche Schwierigkeiten hat die Balanzierung des Etats wegen der Heeresforderung ergeben. Die dem Kriegsminister vom Reichsschatzamt zugebilligten Quoten blieben so beträchtlich hinter dem Betrage zurück, den man militärischerseits als den mindest-notwendigen bezeichnet hat, daß die Homburger Reise der Herren von Stengel und von Einem als der Ausfluß eines — nunmehr als gelungen anzusehenden — Verständigungsversuches des Reichsschatzamtes mit der Armeeverwaltung bezeichnet werden kann. Nach diesen neuesten Entscheidungen dürfte die vielbesprochene sogenannte Militärvorlage von 1907, außer Organisationsveränderungen unter Wahrung des Quinquenats-Gedankens und größeren Materialforderungen, bestehen aus Voranschlägen zur Beschleunigung des Tempos in der Umbewaffnung der Artillerie und Infanterie. Der Gesamtbedarf für diesen letzteren Zweck beträgt 150 Millionen Mark, deren etatsmäßige Verteilung man im Reichstag auf 6 Jahre angenommen hatte. Nach dem vom Reichstage erzwungenen Präzedenzfalle aus dem Jahre 1904/05 werden diese militärischen Mehrforderungen auf dem ordentlichen Etat erscheinen und ihre Deckung wird Sache der Steueraufbringung, nicht einer Anleihe sein. Von dem Steuerbedürfnis von 200 Millionen, das der Reichstag anerkannt hat, sind durch die neuen Auflagen des Vorjahres erst 176 Millionen gedeckt. Es scheinen Beratungen zwischen dem Herrn Reichskanzler, dem Reichsschatzsekretär und dem preußischen Finanzminister, die erst ganz unlängst ihren Abschluß gefunden haben, auf das baldige Einbringen einer Branntwein-(Maischbottich-)Steuerreform zu deuten, deren Ertrag — bei starker Staffelung und Schonung der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe — auf mindestens 25 Millionen zu schätzen sein wird."

Von diesem Steuerplan war schon früher die Rede. Es wird sich ja bald zeigen, ob wirklich jetzt schon an weitere neue Steuern gedacht wird.

Die Fleischteuerung und das Staatsministerium.

Das Staatsministerium beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow mit der Frage der Fleischteuerung und beriet über Maßregeln zur Milderung des herrschenden Notstandes. An der Sitzung, die fünf Stunden dauerte, nahmen auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und von Tirpitz teil. Der Reichskanzler wohnte ihr bis zum Schlusse bei.

Zur Behebung der Fleischteuerung hat es der Vorstand der rheinischen Landwirtschaftskam-

Landesbibliothek Oldenburg

der für angängig erklärt, daß wöchentlich 1000 bis 1500 Schweine aus Holland eingeführt werden; die Kammer hält es aber für geboten, daß die Städte die Einfuhr der Schweine übernehmen, damit die Preise nicht durch den Zwischenhandel verteuert würden. Zahlreiche rheinische Städte beschlossen in den letzten Tagen eine dringende Resolution, in der um Oeffnung der Grenzen ersucht wird.

Der polnische Schulstreik.

Die durch den polnischen Schulstreik geschaffene und durch das Verhalten des Erzbischofs Dr. v. Stablewski noch besonders verschärfte Lage in der Provinz Posen hält man in Regierungskreisen für außerordentlich ernst. Man glaubt, daß sich eine entschiedene Stellungnahme der Regierung nicht mehr vermeiden läßt.

Aus Lojewo, Kreis Hohensalza, schreibt man der „T. R.": In der Nacht zum Donnerstag wurden in das Schlafzimmer des Lehrers Duczmal zwölf Flintenschüsse abgegeben, die ihr Ziel verfehlten. Man bringt die Tat mit dem polnischen Schulstreik in Verbindung.

Aus Posen meldet der „Dziennik Poznanski", daß auf Befehl des Kaisers dem Kultusminister täglich telegraphischer Bericht über den Schulstreik erstattet werde. Den Polizeibeamten ist zur strengsten Pflicht gemacht worden, Personen, die in Schulen einzudringen oder sonst vor Schulen die Ruhe und Ordnung zu stören versuchen, festzunehmen.

Der Kirchenboykott der polnischen Katholiken in Berlin schlug vollkommen fehl. Nachdem der Kirchenbesuch in den ersten Wochen etwas nachgelassen hatte, erreicht er jetzt wieder die frühere Höhe.

Eröffnung der Berliner Handeshochschule.

Daß neben einer behördlich abgestempelten Handelskammer in einem Gemeinwesen wie Berlin auch Raum genug ist zur Betätigung für eine unabhängige Föderation der Kaufmannschaft, das lehrt die große Ausdehnung, welche das kaufmännische Unterrichtswesen in Berlin durch die Aeltesten der Kaufmannschaft erfahren hat und die ihren Abschluß mit der Handelshochschule findet, welche diese freie Kaufmannschaft aus eigenen Mitteln errichtet hat, aus eigenen Mitteln unterhält, und deren Einweihung sie durch einen feierlichen Festakt in der Aula der Anstalt vollzogen hat. Der Präsident der Berliner Aeltesten, der Abg. Kaempf, ward in der Eröffnungsansprache einen kurzen Rückblick auf die bisherige 86jährige Tätigkeit der Korporation, namentlich auf dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichtswesens, die nun ihren Abschluß findet in der Errichtung der Hochschule, welche mit einem Kostenaufwand von 3,4 Millionen in der kurzen Zeit von fünfviertel Jahren errichtet worden ist. Er empfahl der Lehrerschaft, daß sie wahren und wissenschaftlichen Geist und kaufmännischen Sinn pflegen werden und bittet die Schüler der Hochschule, stets das Goethesche Wortes eingedenk zu sein: „Ich wüßte nicht, welcher Geist ausgebreiteter sein müßte, als der Geist eines echten Kaufmanns."

Nachdem der Beifall verklungen, hielt der Rektor der neuen Hochschule, Prof. Dr. Jastrow, die eigentliche Festrede. Er entwarf ein Bild von den Wandlungen der kaufmännischen Bildung in Deutschland, wo sie sich früher auf Sprache und Länderkunde, weiter auf kaufmännische Buchführung und kaufmännisches Rechnen beschränkte, während die neue Zeit den Kaufmann durch die enge Gemeinschaft mit dem Industriellen und Techniker zu einem Mann von so umfassender Bildung gemacht hat, daß er sich in allen Zweigen kaufmännischer Tätigkeit zurechtfinden kann, und ihm auch das Verständnis für die sozialpolitische Tätigkeit eröffnet hat. Der erste Rektor der Hochschule hat von der Korporation gewählt werden müssen, und es fehle ihm daher einstweilen das Vertrauen seiner Mitarbeiter. Er hofft aber, es sich zu erwerben, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch die gemeinsame Tätigkeit aller das große Ziel, welches der neuen Bildungsanstalt gesteckt ist, erreicht werden kann. Auf gleicher Höhe wie die übrigen Hochschulen soll die Handelshochschule stehen, so will es die Regierung, und kein schöneres Angebinde konnte sie der Hochschule in die Wiege legen als diesen Wunsch. Das wird erreicht werden, wenn alle Lehrer ihren Schülern das sein und bieten werden, was sie ihrer Universität gewesen sind und geboten haben. Es gilt nicht nur gute Kaufleute heranzuziehen, sondern auch gute Staatsbürger und gute städtische Bürger, und dessen sollen auch die Schüler eingedenk sein, damit das Bürgertum sich seinen Leistungen entsprechend auch zur Geltung bringt. Er wolle endlich auch erklären, daß es neben den materiellen auch ideelle Interessen gibt, daß an das Nützliche sich das Gute anknüpfen solle.

Damit war der eigentliche Festakt beendet und die Gratulanten erhielten das Wort. An erster Stelle Minister Delbrück, der versprach, daß die Regierung bestrebt sein werde, Hand in Hand mit dem Rektor und dem Lehrkörper der Hochschule darauf hin zu arbeiten, daß diese, die bestehenden Einrichtungen des Staates ergänzend, auf den bewährten praktischen Ueberlieferungen unseres Kaufmannstandes die gesteckten Ziele auf einem Wege erreicht, der der Weltstellung unseres Handels, seiner Bedeutung für unsere innere wirtschaftliche und soziale Entwicklung und unserer wirtschaftliken Schlagfertigkeit nach außen Rechnung trägt zum Wohle und zur Ehre unseres Vaterlandes. Nach der Ansprache des Ministers folgten weitere Begrüßungsansprachen. Der Kronprinz wohnte der Eröffnung bei.

Die Zustände im Großherzogtum Hessen.

Ein Mitarbeiter der „Münchener Jugend" widmet den Zuständen im Großherzogtum Hessen folgende melancholische Betrachtung:

Nein, was doch im Großherzogtum Hessen
Für beklagenswerte Zuständ' sind!
Beinah' könnte es der Mensch vergessen,
Daß man sich im Deutschen Reich befind't!
Schon die Kunst ist dort von ganz moderner
Richtungslosigkeit, soviel man hört,
Sodaß niemand auf Professor Werner,
Begas und dergleichen Meister schwört.
Auch die Sittlichkeit liegt schwer darnieder,
Bilder werden selten konfisziert,
Und es soll geschehen hin und wieder,
Daß sich Kinder — baden ungeniert!
Schrecklich ist der Zustand, der sociale!
Einmal sprach sogar, berichtet man,
Der Herr Großherzog bei einem Mahle
Eigenhändig einen Soci an!
Aber hört das Höchste: Einem Roten,
Der als Beigeordneter gewählt,
Hat der Staat Bestätigung geboten!
— —Ja! Das hat gerade noch gefehlt!

Vermischte Nachrichten.

Die Aerztekammer Berlin-Brandenburg, die gestern zu ihrer Herbsttagung zusammentraf, beschäftigte sich u. a. mit einem Antrag des Geh. Medizinalrates Dr. Pistor, den Aerztekammer-Ausschuß zu ersuchen, daß er nach Anhörung der übrigen Aerztekammern den Kultusminister bitte, beim Könige die Leitung der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen durch ein ärztliches Mitglied derselben als Direktor und die Leitung der Medizinalabteilung des Ministeriums durch einen ärztlichen vortragenden Rat als Ministerial-Direktor zu erwirken, so bald eine dieser Stellen durch Ausscheiden ihres jetzigen Inhabers erledigt wird. Weiter beschloß die Kammer auf Antrag Dr. Kostmann, ein Votum der übrigen Aerztekammern über eine zusammenhängende Regelung des gesamten Medizinalwesens durch eine alle seine Teile umfassende Reichs-Medizinalordnung herbeizuführen.

Für die gesamte Arbeiterschaft der sächsischen Staatsbahnen sollen 22 Gewerbegerichte gebildet werden.

Tierschutz. Das Polizeiamt in Darmstadt hat eine Dienstanweisung für Polizeibeamte zur Ausübung des Tierschutzes erlassen und damit dem Schutz der Tiere zu allererst in Deutschland amtlichen Vorschub geleistet.

Ausland.

Das neue Bombenattentat in Petersburg.

Bei dem Geldtransportüberfall wurden 515 000 Rubel in Gold von einer Dame weggeschleppt, die entkam. 214 000 Rubel in Papiergeld und Wertpapieren wurden auf der Straße liegen gelassen und später von Kellnern der benachbarten Restaurants gefunden. Die Explosion war sehr stark, die meisten Fensterscheiben der benachbarten Häuser wurden zertrümmert; der Wagen selbst wie auch der Kutscher blieben unversehrt, dagegen wurden beide Pferde getötet. Von den Angreifern sind drei getötet, drei verhaftet. Die Polizei zweifelt nicht, daß die Täter Revolutionäre sind. Im Landauer, auf derselben Stelle, wo er durch die Explosion zum Halten gebracht wurde, wurden noch zwei Bomben gefunden, die nicht explodiert waren. Die Polizeiposten sind überall verstärkt, die Schutzleute mit Gewehren versehen.

Nach den amtlichen Berichten aus Petersburg trug der verhaftete Bombenattentäter auf dem Geldtransport die Uniform eines Studenten. Nach der Explosion raubte er in Gemeinschaft mit seinen Genossen aus dem Wagen eine Geldtasche mit Wertpapieren und flüchtete. Als er sich verfolgt sah, warf er noch eine Bombe, welche explodierte und ihn selbst verwundete, so daß er festgenommen werden konnte. Außer dem Attentäter sind 4 seiner Komplizen verhaftet. Durch die Bombenexplosion wurden 2 Attentäter getötet, mehrere Gendarmen und eine Frau schwer verwundet, ein Zollbeamter, ein Hausdiener und ein Franzose, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, leicht verwundet.

Der französische Minister des Auswärtigen über die auswärtige Politik Frankreichs.

Der Minister des Auswärtigen Pichon machte einem Redakteur des „Petit Parisien" interessante Mitteilungen über die französische auswärtige Politik. Der Minister erklärte u. a., es scheine vielfach die Ansicht vorzuherrschen, daß es einem Minister möglich wäre, die auswärtige Politik von heute auf morgen in andere Bahnen zu leiten und das System der Allianz und Sympathien zu anderen Mächten zu ändern. In einer Demokratie, wie die unsrige, regiert die öffentliche Meinung. Uebrigens wird die Politik eines Landes wie Frankreich nicht durch Launen geregelt, und auch nicht dem Wunsche des einen oder anderen entsprechend abgeändert. Sie wird geregelt durch die allgemeinen Bedingungen der Geschichte und die fortdauernde Evolution der Dinge. Frankreich hat eine Allianz mit Rußland und ein herzliches Einvernehmen mit England geschlossen. Es wird der russischen Allianz treu bleiben und auch dem guten Einvernehmen mit England und Italien. Was die übrigen Nationen betrifft, so wollen wir sympathische oder höfliche Beziehungen mit allen zu erhalten suchen. Wir wollen niemanden bedrohen und auch niemandem hindernd in den Weg treten. Es hieße uns mißverstehen und uns andere Pläne unterschieben als diejenigen, welche wir verfolgen. Ich hatte irgendwo gelesen, daß die Uebernahme der Geschäfte durch das jetzige Kabinett Krieg bedeutet. Ich weiß nicht, ob es der Mühe lohnt, eine solche Lächerlichkeit zu widerlegen. In dem Augenblick, wo Frankreich mit der Reorganisation seiner inneren Angelegenheiten beschäftigt ist und politische Fragen seine Aufmerksamkeit beanspruchen, sollte es kriegerische Tendenz an den Tag legen und die friedliche Diplomatie, welche Frankreich die jetzige moralische Gewalt und das Prestige eingebracht haben, aufgeben? Eine solche Behauptung sei einfach lächerlich.

Die Gärung in Marokko.

Die französische Regierung hat umfassende Maßregeln getroffen, um dem Treiben der an der algerischen Grenze seit einiger Zeit auftauchenden marokkanischen Banden entgegenzutreten. Dem kommandierenden Offizier wurde die Weisung gegeben, sich jeder Offensive zu enthalten. An Bord der „Jean d'Arc" haben sich 300 Mann eingeschifft, um eventuell die Marinetruppen zu unterstützen.

Raisuli ist nach kurzem, aber heftigem Kampfe in Arzila eingedrungen. Die Hauptkaids sind in Gefangenschaft geraten.

Im französischen Ministerrat teilte Marineminister Thomson die Entsendung des Kreuzers „Jeanne d'Arc" mit und betonte, daß sie im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Aeußern und der Zustimmung des Präsidenten Fallières erfolgt sei. Spanien lasse ebenfalls einen Kreuzer nach der marokkanischen Küste abgehen. Frankreich und Spanien werden also auf Grund des von der Algeciras-Konferenz anerkannten Polizeirechts handeln. Die Regierung erteilte hierauf der Militärbehörde Befehl, sich bereit zu halten, um in exemplarischer Weise, jedoch ohne offensives Vorgehen, den Bewegungen gewisser marokkanischer Stämme an der algerischen Grenze zu begegnen. — Ueber Frankreichs Stellungnahme zu der zunehmenden Unsicherheit in Marokko äußert sich, wie uns ferner telegraphiert wird, der „Temps" u. a. in folgender Weise: Wenn man den Glauben an die Schwäche Frankreichs wachriefe, würde dieses morgen ganz anderen Schwierigkeiten begegnen als heute. Es handelt sich übrigens nur um örtliche, ganz begrenzte umgrenzte Repressalien. Man würde Clemenceau und Pichon schlecht kennen, wenn man annähme, daß sie darüber hinausgehen wollten. Aber diese Repressalien seien unabweisbar notwendig.

Intimes vom Zaren.

Aus dem in Kürze erscheinenden Buche des Grafen V. M. de Prado „Russlands Todesweg" (Schröders Verlag, Zürich und Leipzig. 2,50 Mark.)

Jedermann kann den Zaren einschüchtern, jedermann kann ihn leiten. Derjenige, der in einer Angelegenheit als letzter das Wort hat, kann beinahe sicher sein, daß seine Meinung auch beim Kaiser die ausschlaggebende sein wird. Plehwe und Sergius, die die Charakterschwäche des hohen Herrn genau kannten, nutzten diese in oft unverschämter Weise, und fast immer zum Unglück des Landes aus.

So hatte der Zar einmal die Absicht, sich auf mehrere Tage nach Warschau zu begeben, um dort verschiedene polnische Deputationen zu empfangen und sich persönlich über die Lage des Landes zu informieren; er trug sich damals mit dem Gedanken, den Polen ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen. Alles war schon angeordnet. Zichy, der Hofmaler, hatte den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, den Hof zu begleiten; im Warschauer Schloß wurden für den Zaren Appartements instand gesetzt, und die Mitglieder des polnischen Adels, die sich würden bekleiden, erhielten die Anzeige, sich in Warschau einzufinden. Vierundzwanzig Stunden vor dem zur Abreise bestimmten Tage wurde diese widerrufen, um nicht stattzufinden. Sziplagin und Großfürst Sergius haben die Ausführung des Planes, der vielleicht sehr gute Folgen gehabt hätte, vereitelt. Einige Tage, nachdem das Reiseprojekt ins Wasser gefallen war, sagte der Zar zur Großfürstin Xenia: „Ich hatte mich so sehr gefreut, nach Warschau zu reisen, aber ich darf nicht, wie ich will. Meine Berater mögen recht gehabt haben, aber eine innere Stimme sagt mir, daß die Verwirklichung meiner Absicht eine segensreiche Wirkung für Rußland hätte haben können."

„Ich darf nicht, wie ich will!" welches Bekenntnis eigener Ohnmacht im Munde eines Selbstherrschers!

Musterhaft ist seit den letzten drei Jahren das Verhältnis zwischen Zar und Zarin, obwohl die Schönheit der hohen Frau durch die vielen Leiden, die sie durchgemacht, stark gelitten hat. Wenn es auch die große Oeffentlichkeit nicht weiß, so ist es in Hofkreisen genügend bekannt, daß Nikolaus II. seine Gemahlin nicht heiraten wollte, und daß diese ihm direkt von seinem Vater, gegen den Willen der Maria Feodorowna sogar — dies erklärt die noch heute bestehende Feindschaft der beiden Frauen — aufgezwungen worden ist.

Als Alexander III. sein Ende nahe fühlte, wurde die Prinzessin telegraphisch nach Livadia berufen. Die Abreise war eine derart überstürzte, daß sie den guten Darmstädtern auf Tage hinaus Stoff zum Tratsch lieferte. Generaladjutant v. W . . . und die Hofdame Frl. v. Fabricius wußten in der Frühe noch nicht, daß sie am Abend sich auf dem Wege nach der Krim befinden würden. Als Prinzessin Alice in Livadia ankam, wollte Nikolaus abreisen und ward in dieser Absicht durch seine Mutter bestärkt. Zwischen Alexander III. und Nikolaus kam es zu zwei sehr heftigen Auftritten, und erst als der erstere seinem Sohne mit Enterbung und Fluch drohte, gab dieser nach. Der Zeitabschnitt zwischen der Ankunft der hessischen Herrschaften in Livadia und der Einwilligung des Thronfolgers zur Heirat war eine Reihe von Demütigungen für die ersteren. Zichy versicherte mir, daß Prinzessin Alice durch das mehr wie brüske Benehmen ihres Verlobten derart beleidigt ward, daß sie ihrerseits das Verlöbnis auflösen und zurückreisen wollte, und nur auf die inständigen Bitten des sterbenden Zaren hin änderte sie ihre Absicht.

Der Enthusiasmus, den die junge Herrscherin schließlich durch ihre Schönheit hervorrief, dauerte jedoch nicht lange; er ward durch ihr eigenes ungeschicktes Benehmen und durch die Intrigen der Kaiserin-Mutter bald abgekühlt, zum vorzeitigen Erlöschen gebracht. Die Zarin-Witwe wühlte, wo und wie sie konnte, gegen ihre Schwiegertochter, und ließ es diese oft in sehr taktloser Weise fühlen, daß sie, wenngleich Gemahlin des regierenden Zaren, am Hofe nicht die erste Stelle einnehme. Der Zar war dies auch so, denn nach russischem Hofzeremoniell hat eine Kaiserin-Witwe den Vortritt vor einer regierenden Zarin, so lange diese nicht Mutter eines Thronfolgers ist. Der Kaiser selbst vernachlässigte seine Gemahlin. Unter diesen Umständen die junge Zarin keinen politischen Einfluß ausüben konnte, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Jedoch Verhältnisse ändern sich, und besonders an den Höfen ist vom größten Bestand — die Unbeständigkeit.

Von ihrer Großmutter, der Königin Viktoria ermuntert und unterstützt, trat Alexandra Feodorowna mit der Zeit aus ihrer Isolierung hervor und gruppierte mit Hilfe der englischen Diplomaten eine eigene Partei um sich, die den Beinamen „die englische" hatte, der nationalrussisch-dänischen, deren Oberhäupter Maria Feodorowna und Großfürst Wladimir sind, des öfteren Schwierigkeiten bereitet. Der Kampf zwischen beiden Cliquen ist zuweilen ein gar erbitterter, und der Zar, den oft noch eine dritte, die deutsche Hofgruppe, zu der der Prinz Leuchtenberg, die Budbergs, Benckendorfs, Lambsdorf, Witte usw. gehören, umstürmt, weiß inmitten all dieser verschiedenen Strömungen nicht wo aus, wo ein.

Vor ein paar Jahren trat aus Ursachen, die mir nicht näher bekannt sind, eine auffällige Besserung im privaten Verhältnis der beiden Gatten ein, das durch die Geburt des Zäsarewitsch wohl endgültig gefestigt ist.

Das Herz des Kaisers hat die hohe Frau nach langem Kampfe gewonnen, den Haß der Schwiegermutter hat sie aber nicht besiegt, im Gegenteil, er ist noch gewachsen, und die Sympathien der Großen des Reiches mögen ihr noch immer. Den Großen ist die Zarin zu majestätisch, nicht imponierend genug: sie ist ihnen zu sehr Frau, zu wenig Kaiserin!

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 29. Oktober.

* **Vom Hofe.** Der Erbgroßherzog hat die Masern überstanden und das Bett bereits verlassen.

* **Der Verein Oldenburgischer Bürgerschullehrer** hielt am Sonnabend in Hude seine diesjährige Herbstversammlung ab. Den Bericht mußten wir Raummangels halber leider zurückstellen.

* **Premieren bei Anton Hartmann.** Franz Lehar, der schnell beliebt gewordene Operetten-Komponist, hat hier in kurzer Zeit Triumphe über Triumphe gefeiert. Eine Woche ist er schon in Leipzig und hat abwechselnd im Neuen Operetten-Theater (Hartmann) und im Neuen Theater (städtisch) seine Operetten selbst dirigiert und das nur vor vollen Häusern. Lehar und kein Ende. Am Freitagabend (26. Okt.) wurde im Neuen Operetten-Theater eine neue Operette von ihm, „Der Göttergatte", unter des Komponisten Leitung zum erstenmale aufgeführt, mit großem Erfolg. Lehar mußte immer wieder auf der Bühne erscheinen. Die Operette ähnelt in der Musik den andern sehr. Einige gefällige Melodien traten wirksam hervor. Dem Text kann man in keiner Weise Wert beilegen. — Im Schauspielhaus wurde am Sonnabend ein Lustspiel von Sardou „Verwehte Spuren" (La Pieste) in der Bearbeitung von O. Blumenthal bei der Erstaufführung nur leicht beifällig aufgenommen. Das Stück kann man nicht höher bewerten als das „Weiße Rößl". Am besten gefiel der zweite Akt, der sehr originell und überraschend schließt. Der dritte Akt, den Blumenthal hauptsächlich umgearbeitet hat, hinterließ gar keine Eindrücke, das Ende ist gerade das Schwächste an dem Ganzen. Die Darsteller sicherten in erster Linie den Erfolg.
H. G.

* **Heim für junge Kaufleute.** Das Heim wurde gestern für die kommende Winterzeit im oberen Saale der Markthalle eröffnet. Die jungen Leute fanden das beliebte Billard, verschiedene kleinere Unterhaltungsspiele, wie auch illustrierte Blätter in gewohnter Weise vor, welche auch sofort und mit Freuden ergriffen wurden. Altbekannte, aber auch neue Gäste waren erschienen. Der Vorsitzende, Kaufmann H. G. Müller, machte u. a. die Mitteilung, daß auf eine Eingabe der leitenden Kommission das Großherzogliche Staatsministerium 500 Mark aus den von dem Landtage bereit gestellten Mitteln zu den Kosten des Heims bewilligt habe; damit sei man in der Lage, an eine wünschenswerte und notwendige Ausdehnung und Erweiterung zu denken. Es seien zwar seit dem Bestehen des Heims — 14 Jahre — freiwillige Beiträge von den hiesigen Kaufleuten in anerkennender Weise bewilligt worden, womit man in bescheidener Weise gewirtschaftet hätte, aber jetzt könne man an eine bessere Ausgestaltung gehen, und es solle schon in nächster Zeit ein Programm festgelegt werden. Damit hoffe die leitende Kommission weiterzukommen und den Mitgliedern ein Mehr und Besseres zu bieten, aber es sei dann auch an der Zeit, daß die jungen Leute das Gebotene anerkennen und durch einen steten und zahlreichen Besuch lohnten. — Bei dieser Gelegenheit soll noch mitgeteilt werden, daß auf die Eingabe des Oldenburger Schutzvereins für Handel und Gewerbe und des Oldenburger Gewerbe- und Handelsvereins das Großh. Staatsministerium in wohlwollender Berücksichtigung aus den zur Hebung des Kleinhandels für 1906 zur Verfügung stehenden Mitteln 200 Mark zur Abhaltung von Vorträgen für selbständige Kleinhändler für das laufende Jahr (also für November—Dezember 1906) an die Oldenburger Handelskammer, welche einen Wanderredner anzustellen habe, bereit gestellt hat. Ferner sollen für das Jahr 1907 zu dem gleichen Zwecke 5000 Mark und zur Hebung des kaufmännischen Lehrlingswesens und für sonstige Zwecke des Kleinhandels 1000 Mark in den Voranschlag gestellt werden. Ob die 5000 Mark für den Wanderredner später wieder eingestellt werden können, hängt davon ab, ob und welcher Nutzen von solchen Vorträgen nachgewiesen werden kann.

* **Der Turnverein „Vor dem Haarentor"** feiert nächsten Sonntag in seinem Vereinslokal „Zur Linde", Ofener Chaussee, sein 4. Stiftungsfest. Der zwar noch junge Verein verfügt über tüchtige Kräfte, die sich besonders beim Schauturnen bemerkbar machen werden. Wie im vergangenen Jahre, so soll auch diesesmal die Jugendabteilung neben der Männerabteilung am Schauturnen mitwirken. Beginn des Turnens ist pünktlich 4½ Uhr.

*

* **Osternburg**, 29. Okt. Am kommenden Mittwoch (Reformationsfest) veranstaltet der Vergnügungsklub Osternburg ein Tanzkränzchen im Saale des Herrn G. Barkemeyer, Drielaker Hof. Es sind bereits alle Vorbereitungen dazu getroffen und es ist zu erwarten, daß die Festlichkeit recht rege Beteiligung finden wird.

* **Ohmstede**, 29. Okt. Heute trifft hier das von früher her bekannte Genzelsche Figurentheater ein, um von Mittwoch, den 31. d. M. an, im Saale des „Müggenkrug" eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Bei dem früheren Besuch des Theaters hier fanden die Vorstellungen allgemeinen Beifall und hatten sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Da das Repertoir jetzt noch um mehrere neue Stücke erweitert ist, dürfte sich ein öfterer Besuch sehr empfehlen.

j. **Neuenburg**, 29. Okt. Gestern veranstaltete die Oldenburger Infanterie-Kapelle im „Neuenburger Hof" ein Konzert. Die Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, namentlich die verschiedenen Soli, in denen die Herren Seifert, Gottmannshausen und Seps ihre Virtuosität zeigten.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 27. Oktober, vorm. 9 Uhr.

vom 27. Oktober, vorm. 9 Uhr.

Körperverletzung.

Der Arbeiter Gustav Diedrich Adalbert H. aus Zetel ist beschuldigt, am 14. Juni d. J. zu Neuenkoop den Gastwirt M. Dierks mißhandelt zu haben, indem er ihm einen Faustschlag an den Kopf versetzte, so daß Dierks eine blutende Wunde erhielt. Der Angeklagte will sich des Vorfalls nicht mehr erinnern. Unter Annahme mildernder Umstände kommt er mit 15 M Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis davon.

Diebstahl mittels Einsteigens und Billige Fahrt.

Urkundenfälschung ließ sich der Tischlerlehrling Theodor Georg Ad. H. zu Oldenburg, jetzt in Bant, im Jahre 1906 dadurch zuschulden kommen, daß er eine Bescheinigung anfertigte, mit dem Namen seines Meisters unterschrieb und sie sodann mehrmals zur Erlangung einer Arbeiterfahrkarte bei der Eisenbahnkasse vorlegte, welche ihm auch eine solche Arbeiterfahrkarte aushändigte. Die Eisenbahnkasse wurde auf diese Weise jedes Mal um etwa 2 M geschädigt. Dem Angeklagten bringt seine Straftat 1 Woche Gefängnis ein.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Goethe und das Christentum.

Unter dem Titel „Echte Frömmigkeit" war ohne Kommentar Goethes Ausspruch über das Christentum verzeichnet. Er fiel somit für jeden nicht näher Orientierten unter die Rubrik „Echte Frömmigkeit". Da diese aber nur dem kirchlichen resp. biblischen Christen nach H.s Meinung zukommt, Goethe aber der christlichen Kirche sehr ferne stand, wie „so viele gute, wahrhafte und tapfere geistige Führer unseres Volkes, z. B. unter vielen auch Schiller, Fichte, Kant" usw., so lag hier eine jedenfalls unbewußte Verschleierung des Tatbestandes vor. Ich erlaubte mir nur, den Tatbestand richtig zu stellen.

Wenn eine auf den Höhen der Menschheit wandelnde, „in höchster Geisteskultur" lebende Persönlichkeit wie Goethe den bekannten Ausspruch über die Evangelien tat, selbst aber vom Christentum (im Sinne des Herrn X.) nichts wissen wollte, so ist es eine weitere — in der Not freilich schon so oft geübte — Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse, diesen Ausspruch für das kirchliche Christentum auszuschlachten. Es ist ein offenbarer Unsinn, den Ausspruch eines so genialen scharfdenkenden Heiden (im Sinne des Herrn X.) als vollgültiges Zeugnis für „das Christentum" hinzustellen. Die Sophismen liegen da nicht auf meiner Seite, sondern, ich glaube allerdings, ganz unbewußt, auf der Seite des Herrn X. Das, was Goethe offenbar in den Evangelien anerkannte, war nicht das „Christentum" des Herrn X., das u. a. die Anmaßung in sich trägt, diesem und jenem die „echte" Frömmigkeit zu vindizieren und anderen nicht (man denke auch an die Ueberhebung des Herrn Pfarrers Keller, der von seinem „christlichen" Standpunkte aus sogar Bismarck in den Graben stieß), sondern das hohe, immer gültige, edle Menschentum, das wahrhaft Religiöse. Denn nur diese Auffassung steht in Harmonie mit dem ganzen Goethe. Goethe war trotz allem eine religiöse, fromme Natur.

„In unsres Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich dem ewig Ungenannten;
Wir heißen's fromm sein!"

Da ist uns ein Bruno Wille schließlich noch viel lieber als ein Keller. Dort Freiheit, Sonne und eine tiefe, freilich auf nicht für die Allgemeinheit passenden Wegen wandelnde, nach neuen beseligenden Zielen suchende Frömmigkeit, hier doch gar nicht selten dumpfe, beengende Kellerluft. Es dürfte Herrn X. nicht unbekannt sein, wie vielfach helle Entrüstung über das, was Keller darzubieten wagte, laut geworden ist. Und Keller nannte sich „Evangelisch"!!

Und nun der Kernpunkt. Man denke an die tägliche Pein solcher, die da lehren müssen, was sie nicht glauben, die da nicht sagen dürfen, was sie denken. Es ist eine erschreckende Mehrzahl! Hier gilt es anzusetzen, diese furchtbare Gewissenspein zu heben. Freie Fortentwicklung auf geschichtlich gewordenem Boden, die Kirchentüren „weit und groß", die neuen Wahrheiten, das neu Errungene einzulassen, in Freiheit und gegenseitiger Achtung vorwärtsarbeiten. Das ist der Weg! Hiermit Schluß meinerseits!

Kein Lehrer.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Aus Südwestafrika.

Berlin, 28. Okt. Auf der Verfolgung der am 12. Oktober zwischen Holpan und Sandpüt geschlagenen Hottentotten überfiel Hauptmann Siebert am 23. Oktober eine starke Bande nordwestlich Kouchanas mit der 3. Kompagnie des 2. Feldregiments und der 8. Batterie. Nach einstündigem Gefecht floh der Gegner und ließ 4 Tote, 10 Gewehre und 30 Reittiere zurück. Viel Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert setzte die Verfolgung fort. Am Nachmittag wurden die Hottentotten nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampf auseinandergesprengt. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

*

Köpenick.

Berlin, 29. Okt. Der Kassenräuber von Köpenick ist im Untersuchungsgefängnis erkrankt. Er klagt über innere Schmerzen. Schon bei seinem Verhör im Polizeipräsidium fühlte er sich nicht wohl infolge der erlittenen Aufregungen. Das Alter habe ihn gebrechlich gemacht, meinte er. In der letzten Zeit habe ihn nur die Anspannung aller Kräfte für seine Tat aufrecht erhalten und die Sorge, die Ausübung seines Planes möchte gestört werden. In den Verhören sucht der Kassenräuber juristisch darzutun, daß seine Sache gar nicht so schlimm stehe, wie man ihm vorwerfe. Er habe den Soldaten nur befohlen, und niemand bedroht. Daß man ihm gehorcht habe, sei doch nicht seine Schuld. Auch habe er keinen Kassendiebstahl verübt, denn der Rendant habe ihm das Geld vorgelegt. Als man ihm die Uniform vorhielt, meinte er lächelnd, in ihm stecke vielleicht noch vielmehr als ein Hauptmann von Köpenick. Daß man milde mit ihm verfahre, erwarte er nicht. Er sei nicht verwöhnt. Als er, 18jährig, für seine erste Straftat (Einbruch) zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, sei das viel zu hart gewesen, ebenso seien die 15 Jahre für den Wongowritzer Einbruch eine zu hohe Strafe gewesen. Er habe wohl eine geladene Waffe bei sich gehabt, aber keinen Gebrauch davon gemacht. Von seinem ersten Tage im Zuchthause an habe er das Gefühl nicht loswerden können, daß er ungerecht behandelt sei. Seine Beutezüge nach öffentlichen Geldern seien im Grunde keine Raubzüge, sondern Rachezüge gewesen.

Das Geld, das der Stadt Köpenick geraubt wurde, ist bis auf etwa 400 M wieder zur Stelle. Infolge einer Aeußerung Voigts bei seiner Vernehmung fanden nämlich noch neue Haussuchungen statt. Dabei wurde noch ein größerer Geldbetrag gefunden. Unter den vielen unsinnigen Mitteilungen befand sich auch die, Voigt habe über das Köpenicker Post- und Telegraphenamt die Sperre verhängt. Demgegenüber stellt die kaiserliche Oberpostdirektion in Potsdam fest, daß das Ereignis auf dem Postamte zu Köpenick erst bekannt geworden ist, als der Gauner Köpenick bereits wieder verlassen hatte. Auf den Dienstbetrieb des Postamtes hat dieser in keiner Weise eingewirkt.

*

Ausschreitungen von Bergarbeitern.

Dortmund, 29. Okt. Auf der Zeche „Glückauf" drang ein Bergarbeiter in das Bureau des Betriebsführers und erschoß diesen nach kurzem Wortwechsel. Der Täter ist flüchtig..

Köln, 29. Okt. In Heerlen gaben in einem Restaurant drei aus Westfalen zugereiste Bergarbeiter, die angetrunken waren, mehrere Revolverschüsse ab. Ein Gendarm feuerte hierauf ebenfalls mehrere Schüsse ab, durch die zwei unbeteiligte Personen sofort getötet wurden.

*

Erneuerung der niederländischen Kriegsflotte.

Haag, 28. Okt. Der Marineminister hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, betreffend die Reorganisation der Kriegsflotte. Es wird vorgeschlagen, vier Panzerschiffe von je 7000, vier von je 4000 und 30 Torpedoboote bis zum Jahre 1923 bauen zu lassen. Auf jedes Jahr würden drei Millionen Kosten entfallen.

*

Der Papst und Frau von Tschirschky.

Rom, 29. Okt. Der Papst schenkte der Gemahlin des Staatssekretärs von Tschirschky sein Bild mit folgender Unterschrift: Der geliebten Tochter Maria von Tschirschky. Mit dem Wunsche besten Wohlergehens erteilt den apostolischen Segen Pius X.

*

Die Beisetzung der Reste Rakoczys.

Budapest, 28. Okt. Der Sonderzug mit den Särgen Franz Rakoczys, seiner Gemahlin, seiner Mutter Ilona Zrinyi, seines Sohnes Josef, sowie des Grafen und der Gräfin Nikolaus Bercsenyi, des Grafen Anton Esterhazy, Emerich Thökölys und des Hofmeisters Nikolaus Sibrik ist unter dem Geläute der Kirchenglocken eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich die Behörden usw. des ganzen Landes eingefunden. Nachdem die Särge mit den Gebeinen der Nationalhelden auf die Galawagen gehoben waren, hielt der feierliche Zug durch die festlich geschmückten Straßen, die von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt waren, seinen Einzug in die Stadt. Den Särgen folgten die Nachkommen der gefeierten Toten. Im Zuge gingen ferner die Minister und Staatssekretäre, die Mitglieder des Magnaten- und des Abgeordnetenhauses usw. in unabsehbarer Reihenfolge. Der Hauptzug setzte seinen Weg bis zum Stefansdome fort, wo die übrigen Särge in der Mitte der Kirche gegenüber dem Hauptalter Aufstellung fanden. Reichstagsabgeordnete und Mitglieder der Studentenschaft hielten die Ehrenwache. Hierauf begann ein vom Kardinal-Fürstprimas Vaszary zelebrierter Gottesdienst.

*

Marokko.

Tanger, 29. Okt. Raisuli ist als Pascha in Arzila eingesetzt worden. Ein öffentlich verlesenes Schreiben des Vertreters des Sultans, Mohammed el Torres, fordert die Bevölkerung auf, Raisuli Gehorsam zu leisten. Auf den Straßen von Arzila liegen Tote. Viele Häuser sind niedergebrannt.

*

Aus Rußland.

Semljansk (Gouv. Woronesch), 28. Okt. Im Dorfe Katowka wurden einem Gutsbesitzer 40 000 Rubel geraubt. Die Räuber entkamen.

Samara, 28. Okt. Im Kreise Stawropol töteten mit Gewehren bewaffnete Räuber einen Steuereinnehmer, seinen Begleiter und einen Postknecht und entkamen mit 25 000 Rubeln, die sie dem Steuereinnehmer abgenommen hatten.

*

Das untergegangene Unterseeboot.

Biserta, 28. Okt. Drei Luken des Unterseebootes Lutin wurden geöffnet. Die Leiche des Leutnants wurde in der vorderen Abteilung aufgefunden. Vier Mann der Besatzung befanden sich in der vorderen und fünf in der hinteren Abteilung. Die erste Untersuchung des Bootes läßt darauf schließen, daß durch Offenlassen der Ventile zum Einnehmen von Wasserballast Wasser in das Boot eingedrungen ist. Die Insassen starben am Erstickungstode infolge des Druckes in der zu großen Tiefe.

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde. Ziemlich trübe. Vielfach Regen. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrige
28. Okt.	7 Uhr nm	+ 6,2	758	28.	28. Okt.	+ 7,4	+ 4,8
29. Okt.	8 Uhr vm	+ 6,6	753,7	27.10,1	29. Okt.	—	

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Frauen. Leider ist Ihr Artikel in der Guttemplersache zu persönlich gehalten, als daß wir ihn veröffentlichen könnten.

In Südrußland soll der bei weitem größere Teil der Bevölkerung weder schreiben noch lesen können. Ein hervorragender Gelehrter, der dieses Land durchforschte, führte das auf den Mangel an geeigneter Literatur für das Volk zurück, und knüpfte daran die Bemerkung, daß die wenigen dem Volksgemüte angepaßten Bücher nur teuer zu erkaufen sind. Leider ist auch bei uns noch ein größerer Teil der Literatur mit einem Preis angesetzt, der nur wenigen Auserwählten die Anschaffung einer größeren Bibliothek gestattet. Was billig angeboten wird, ist zum Teil auf die minderwertige Beschaffenheit der Bücher an sich, wie auf die schlechte Ausstattung zurückzuführen. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Firma H. W. Schützler in Berlin, NW. 87, Ecke von Repkomplatz 5, in ihrem Verzeichnis, das dieser Nummer beiliegt, eine Anzahl wirklich guter Bücher zu billigen, jedem erschwinglichen Preisen anzeigt.

Ausführliche Kataloge versendet die Firma auf Wunsch gern gratis und franko. Das beiliegende Verzeichnis läßt schon erkennen, daß viel Wert bei der Leitung der Buchhandlung auf eine fachmännische und tüchtige, jeder Geschmacksrichtung entsprechende Zusammenstellung brauchbarer Literatur gelegt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

A. G. Gehrels & Sohn.

Achternstrasse 21. Gegründet 1811. **Staustrasse 25.**

Neu eingetroffen! sind **Neu eingetroffen!**

die erwarteten grossen Sendungen

letzter

Tonangebender Neuheiten

in

Damen- u. Kinder-Konfektion.

Die Spezialität unserer Firma

Plüsch- und Astrachan-Paletots

in grosser Auswahl, in jeder Preislage.

Unsere Konfektion ist anerkannt erstklassig.	Jacketts u. Paletots von 3 Mk. an.	Englische Paletots von 9 Mk. an.	Elegante Abend-Mäntel Entzückende Neuheiten.
Jackett-Kostüme in den neuesten Façons, Stoffen und Farben.	Kinder-Mäntel, Kinder-Kleider.	Schwarze und farbige Kragen.	Costüm-Röcke. Vorzüglicher Schnitt.
Taillen-Kleider. Staustrasse 25, Auslage. Elegante Ball-Neuheiten.	Unsere Auswahl ist unerreicht.	Blusen in Seide — Sammet — Wolle.	Morgen-Röcke und Jupons.

Extra-Angebot: Ein grosser Posten fussfreier **Costüm-Röcke weit unter Preis!**

Bestes Haematogen
m. ca. 32% Haemoglobin-Eiweiß.
Unerreichtes **Kräftigungsmittel** für Blutarme u. Bleichsüchtige, Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5.25, n. auswärts franko.
Kreuz-Drogerie, Achternstr. (a. Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwickstr. 2, oben

Reiners Hotel
— — Stau 44. — —
Stamm - Abendbrot
von der Platte v. 6—12 Uhr.
Heute: Hasenpfeffer.
Heinr. Abrahams.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, den 30. Oktober, 24. Vorstellung im Ab.: „Kater Lampe." Komödie in 4 Akten v. E. Rosenow. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Dienstag, den 30. Okt., Gastspiel Robert Nhil: „Die Ehre." Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 31. Okt.: „Des Teufels Anteil." Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Grete Stamm
Dr. phil. Heinz Frerichs.
Braunschweig, im Oktober 1906.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Krankenlager mein inniggeliebter Mann
Oberzollrat a. D.
Ewald Körner
im 82. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringt
Cornelia Körner geb. von Oven.
Beerdigung Donnerstag, 1. Nov., morgens 9½ Uhr.

Osternburg, 27. Okt. 1906. Heute starb plötzlich und unerwartet unser innigst geliebter Sohn und Bruder
Karl
im zarten Alter von 3 Jahren 9 Monaten.
Dieses bringen in tiefer Trauer zur Anzeige
Ignatz Plate und Frau, Luise, geb. Hartmann.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Okt., nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Bremer-Chaussee 21, aus auf dem kath. Kirchhof statt.

Oldenburg, 25. Oktober 1906. Heute morgen 10 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder und Onkel, der Rechnungssteller
Joh. Claußen,
im 73. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stille Teilnahme bringt dieses zur Anzeige
Ernestine Claußen geb. Harland.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. bis 27. Oktober.

Stadt Oldenburg.

Eheschließungen:
Rentner Gustav Hagse und Auguste Büsing. Buchdrucker Ant. Roidner und Sophie Seehaus.

Geburten:
Sohn des Malermeisters Wilhelm Fleer; des Arbeiters Karl Heinen; des Bautechnikers Karl Husmann; des Orgelbauers Rich. Paps; des Bahnarbeiters Joh. Stallkamp; des Wirts Heinr. Brand; des Tischlergef. Wilh. Müller; des Drechslermeisters Joh. Frers; des Küchenmädchens N. N. — Tochter des Möbelfabrikanten Heinr. Denkmann; des Architekten Johann Wempe; des Buchdruckers Friedr. Meiners.

Sterbefälle:
Malermeister Joh. Hinr. Krüger, 57 J. Witwe Helene Schumacher geb. Kreye, 85 J. Oberkellner Ant. Gerh. Düfer, 25 J. Privatmann Alexander Sanders, 73 J. Max Rich. Paps, 16 Std. Homburg, totgeb. Margarete Helene Wempe, 3 Tg. Haushälterin Johanna Maria Klawuhn, 47 J. Arbeiter Gerh. Diedr. Oltmann, 50 J. Arbeiter Franz Kempa, 53 J. Stationsvorsteher a. D. Bernhard Ahlert Oltmanns, 77 J. Witwe Kath. Marg. Tegeler geb. Lüschen, 41 J. Ehefr. Johanna Dorothea Hinrichs geb. Oltmanns, 43 J. Ehefr. Emilie Diederike Friederike Wichmann geb. Müller, 59 J.

Gemeinde Osternburg.

Eheschließungen.
Trompeter Franz Krohn mit Dora Wöhrmann. Glasmacher Herm. Schöttelbreier mit Anna Hacker. Hausdiener Johann Fr. Thie in Oldenburg mit Anna Bliefernich.

Geburten:
Sohn des Platzaufsehers J. Petermann. — Tochter des Maurers N. F. P. Biller in Kreyenbrück.

Sterbefälle:
Tochter des Landmanns Herm. Rüscher in Tweelbäke, 1 Mt. Tochter des Arbeiters Wilh. Albers in Drielakermoor, 2 J. Sohn des Drehers Ignaz Plate, 3 J.

Gemeinde Ohmstede.

Aufgebote:
Katasterzeichner Herm. Wilh. Karl Lübeck zu Bremen und Haustochter Annchen Friederike Lübben zu Donnerschwee. Gärtnergehilfe Aug. Helmerich Bunnies zu Donnerschwee und Dienstmagd Henriette Magdalene Zimmering zu Oldenburg.

Eheschließungen:
Keine.

Geburten:
Sohn des Eisenbahnarbeit. Diedr. Heinr. Bleckwehl zu Nadorst; des Eisenbahnarbeiters Karl Georg Ohlhoff zu Etzhorn. — Tochter des Arbeiters Heinr. Friedr. Aug. Haferkamp zu Nadorst.

Sterbefälle:
Totgeb. Sohn des Köter-Haussohns Johann Friedr. Bowold zu Ipwege.

Gemeinde Eversten.

Aufgebote:
Kellner Heinr. Joh. Lüken, Eversten, und Rudolphiene van Doren, Eversten.

Eheschließungen:
Wachtmeister Joh. Herm. Heinrich Lübben, Oldenburg, und Haustochter Johanne Sophie Röbke, Eversten. Schneidermeister Karl Otto Adelbert Meyer (Witwer), Eversten, und Witwe Anna Mumme geb. Jantzen, Eversten.

Geburten:
Keine.

Sterbefälle:
Keine.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Wilhelm Luttmann, Aurich. Friedrich Wallbaum, Leer. Otto Meiching, Breslau. Seminarlehrer Thomas, Aurich. — (Tochter): Ludwig Witte, Bant. Erich Bilwof, Bant. M. Westerkamp, Norden.

Verlobt: Frida Kreye, Hiddigwarden, mit Bernhard Wichmann, Lauenburg b. Berne. Sophie Buß mit Bernhard Weelborg, Leer.

Gestorben: Joh. Barre, Meyn, 20 J. Arbeiter Joh. Georg Meßel, Kranenkamp, 48 J. Alfred Thielemeyer, Varel, 1 J. Anna Wellmann, Ocholt, 14 J. D. Th. Stip, Aurich. Magdalene Bernhardine Hülsebus, Steenfelde, 2 J. Aeilt Christians, Marfeld, Rieve, 24 J. Landwirt Diedr. B. Müller, Spetzerfehn, 61 J. Rentenbesitzer Louis Hennecke, Gardelegen. Gretchen Martha Becker, Jever, 3 M. Ludwig Husmann, Altenbrücken, 71 J. Landwirt Albrecht Luchtmann, Esenhausen, 40 J.

Trauerhüte
Crêpe-Hüte
in größter Auswahl von 2.50 M an bis zu den feinsten.
Trauerschleier.
Flore.
Broschen.
Uhrketten.
Handschuhe.
Jac. Heinr. Eilers

Meine gerösteten Kaffees
werden frisch geröstet, zeichnen sich durch hervorragende Güte aus und können mit vollem Recht allen Konsumenten sehr empfohlen werden.
H. Bode,
Heiligengeiststraße Nr. 16.
Fernsprecher 103.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 29. Okt. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

*Oldenburg, den 29. Oktober

* **Personalveränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Oldenburg.** Der Telegraphenassistent de Rot ist zum Ober-Telegraphenassistenten ernannt worden. Versetzt sind: die Postassistenten Roßkamp von Borkum nach Oldenburg, Hartrampf von Jever nach Nordhorn, von Herz von Jhrhove nach Esens (Ostfriesland), Pielstick von Dornum (Ostfriesland) nach Jever.

* **Graf Anton Günther-Denkmalverein.** Die diesjährige Hauptversammlung findet Mittwoch, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, im Gildesaal des Landesgewerbemuseums statt. Die Tagesordnung wird sein: Jahresbericht und Rechnungsablegung.

* **Musikalische Volksbibliotheken.** Im Anschluß an die bestehenden Lese- und Bücherhallen oder auch selbständig hat man in den letzten Jahren in einigen Städten sogenannte „musikalische Volksbibliotheken“ gegründet, die weite Kreise in der denkbar billigsten Weise mit guten Musikalien versorgen wollen. Den Anfang machte Frankfurt a. M., dem im vorigen Jahre München folgte. Inzwischen hat die Bewegung weitere Kreise ergriffen. Das „Berliner Tageblatt“ trat z. B. vor längerer Zeit für die Errichtung einer oder mehrerer musikalischen Volksbibliotheken in den volkreichen Stadtteilen im Norden, Osten und Südosten von Berlin ein. Am besten unterrichtet sind wir über die Münchener Bibliothek, deren Begründer, Dr. Paul Marsop, über die ersten Anfänge und die weitere Entwickelung des jungen Unternehmens wiederholt in der Fachpresse und in Tageszeitungen berichtet hat. Der ganze bisherige Bestand der „Musikalischen Bibliothek“ beruht auf Geschenken, die nötigen Räumlichkeiten hat der Münchener Magistrat im Erdgeschoß einer neuen Volksschule hergegeben. Ausleihezeit ist Mittwochs 7—9 Uhr abends und Sonntags 11—1 Uhr. Die Bibliothek zählt bereits über 2000 Nummern. Wie diese zusammengekommen sind, das zeigt am besten der Aufruf, den der Ausschuß seiner Zeit erlassen hat. Darin heißt es: „Möchten sich anläßlich des kommenden Weihnachtsfestes unsere nach vielen Tausenden zählenden Münchener Musikfreunde der „Musikalischen Volksbibliothek“ erinnern! So manchem, der bisher klassische Musikwerke nur in älteren Editionen besaß, beschert sie der Weihnachtsabend in schöngeschmückten, neuen Ausgaben. Er wird sich dann um die gute Sache verdient machen, wenn er die alten, die fortan in seinem Notenregal nur Platz wegnehmen, der Volksbibliothek übermittelt — wofern sie noch gut erhalten sind. Auch gediegene neuere Musik, insbesondere zwei- und vierhändige Klavierkompositionen, die nicht der Salonmusik angehören, Gesänge, Klavierauszüge von Opern (nicht Operetten!), mit und ohne Text, sind willkommen.“ — Der hiesige „Verein Lese- und Bücherhalle“ hat sich entschlossen, seine Bücherei durch eine Abteilung für Musikalien zu ergänzen. Bereits sind ihm wertvolle Geschenke dieser Art in Aussicht gestellt, und man darf hoffen, daß er die neue Abteilung seiner Bibliothek in nicht zu ferner Zeit der allgemeinen Benutzung wird zugänglich machen können. Wir werden über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit gelegentlich berichten, möchten aber darauf hinweisen, daß der Verein nur dann sein Ziel erreichen kann, wenn er bei allen Freunden dieses Unternehmens tatkräftige Unterstützung findet. Aber daran wird es in unserem musikliebenden Oldenburg ja nicht fehlen. Zuwendungen für die „Musikalische Volksbibliothek“ werden in der Lese- und Bücherhalle (Georgstr. 11) jederzeit gern entgegen genommen.

* **Einen „Rechtsbeistand für den oldenburgischen Landwirt“** hat Dr. M. Johanns in Delmenhorst in einem 300 Seiten starken Buche herausgegeben. Der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, welchem das Buch schon seit mehreren Wochen vorgelegen hat, hat in seiner letzten Sitzung seine Ansicht dahin kund gegeben, daß das Buch geeignet ist, dem oldenburgischen Landwirt als Nachschlagebuch in Rechtsfragen zu dienen. Demgemäß hat der Vorstand auch beschlossen, das Buch den landwirtschaftlichen Vereinen zur Anschaffung zu empfehlen. Dieserhalb werden in den nächsten Wochen in den einzelnen Vereinen Listen ausgelegt werden behufs Einzeichnung mit Vorzugspreisen bis zum 1. Januar 1907. Eine ähnliche günstige Stellung haben auch die Direktoren der einzelnen landwirtschaftlichen Winterschulen eingenommen, und es wird schon zum 1. November 1906 wenigstens an einigen derselben das Buch eingeführt werden. Der Generallandschaftssyndikus für Schlesien, Justizrat Lucas in Breslau, hat sich über das Buch folgendermaßen geäußert:

„Ich finde es in jeder Beziehung wohlgelungen und zweckentsprechend. Vor andern zeichnet es sich durch große Vollständigkeit und gute Systematik aus. Jedenfalls wird das Buch großen Nutzen stiften und Dank und Anerkennung ernten.“

Das Buch kostet im Vorzugspreise 2,50 M (2 M geb.) und im Buchhandel 2,90 M (3,50 M geb.).

* **Für Stotterer** eröffnet die Denhardt'sche Sprachheilanstalt in Loschwitz bei Dresden am 1. November ihre diesjährigen Freikurse, in welchen unbemittelte Sprachleidende unentgeltliche Heilung ihres Uebels finden. Anmeldungen können vom 1. bis 20. November täglich erfolgen und sind an die Anstalt zu richten.

* **Eversten,** 29. Okt. Eine am Hunte-Ems-Kanal belegene Fläche Hochmoor zur Größe von ca. 60 Hektar (die sogen. Holländische Behnderie), den Herren Olyslager und de Groot gehörend, wurde für 30 000 M an Jan van Stevendaal zu Südmoslesfehn verkauft. Der Antritt erfolgt sofort.

* **Eversten,** 28. Okt. Verschwunden ist seit 4 Tagen die 16jährige Tochter des Arbeiters E. aus Eversten 4. Sie arbeitete bei dem Tabakfabrikanten Schrimper. Bekleidet war sie mit einem blauen Rock, rotgestreifter Taille und grauem Filzhut. Die Eltern bitten, etwaige Nachricht an Gemeindevorsteher Schwarting zu senden.

⊡ **Bad Zwischenahn,** 29. Okt. Marktbericht: Viehmarkt wie immer, man sah vor lauter Markt das Vieh nicht. Auf dem Krammarkt starker Verkehr, die Tanzsäle zum Teil überfüllt, in Siebels Hotel hatten die Spezialitäten starken Zuspruch.

j. **Varel,** 29. Okt. Infolge besonderer Umstände mußte der Vortrag von Pastor Zimmerli auf heute verlegt werden.

≙ **Elsfleth,** 28. Okt. Lag Schwindel vor? Ein hiesiger Beamter erhielt gestern von einem Herrn W. in Einswarden ein Telegramm (mit bezahlter Rückantwort): „Haben Sie einem Schneider Gosse Wechsel von 6000 M gegeben?“ Der Empfänger antwortete, daß er keinen auf die vorgenannte Summe lautenden Wechsel verabfolgt habe und daß ihm Gosse unbekannt sei.

R. **Damme,** 28. Okt. Gestern nachmittag 5 Uhr 45 Min. ist hier südlich vom Orte der Ballon „Rhein“ der niederrheinischen Luftschifferabteilung glatt gelandet. Führer des Ballons waren Hauptmann von Abercron vom Füsilier-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf und Leutnant le Osa vom Husaren-Regiment Nr. 16 in Schleswig. Hauptmann von Abercron erzählt über die Fahrt folgendes: Wir fuhren bei südwestlichem Winde morgens 9 Uhr 40 Min. ab Düsseldorf. Der Ballon nahm die Richtung Essen, überflog das Kruppsche Werk, Bismarck, Recklinghausen und passierte um 1 Uhr mittags die Lippe. Im weiteren Fluge passierte der Ballon Münster, den Teutoburger Wald, Lengerich, Tecklenburg, Ebersburg westlich von Osnabrück und das große Moor südwestlich des Dümmer Sees. Die größte Zeit hat der Ballon in einer Höhe von 2000 bis 2900 Metern geschwebt. In den höheren Regionen war mehr Südwest- und in der unteren Südwind. Zwischen Düsseldorf und Essen schwebte der Ballon über einer festgeschlossenen Wolkenschicht. Gegen Mittag bewölkte sich der Himmel in großer Höhe mit einer Woldendecke. Jenseits Münster klärte sich der Himmel wieder. In den Höhen von 2—3000 Metern war eine Kälte von 6 Grad. — Hätten die Luftschiffer wärmere Kleidung mitgehabt, so wären sie die Nacht durchgefahren, um über Hamburg, Holstein und Dänemark Schweden zu erreichen. Es war dies die 69. Fahrt des Herrn Hauptmanns von Abercron. Ueber die bereitwillige Hilfe und die Zuvorkommenheit der hiesigen Einwohner sprachen die Herren in anerkennenswerter Weise.

* **Wildeshausen,** 28. Okt. Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr ertönten plötzlich hier das Feuerhorn und die Notglocken. Begreiflicherweise setzt dies unsere Einwohner immer in großen Schrecken. Es brannte der Getreide- und Schweinestall des Brennereibesitzers Wilh. Kolloge an der Huntestraße. Das Feuer fand in den großen Mengen von Hafer- und Roggengarben reichte Nahrung, und in kurzer Zeit war der ganze Stall bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Außer der großen Getreideernte verbrannten 14 fette Schweine, die je reichlich 200 Pfund wogen, sowie ein fettes Kalb. Ferner verbrannten die Ackergeräte, darunter eine Dreschmaschine. Unsere Feuerwehr war ungemein rasch zur Stelle und hat ihre Aufgabe vorzüglich gelöst. Es war ein wahrer Funkenregen, der sich über einen großen Teil der Gebäude an der Huntestraße ergoß. Glücklicherweise waren keine mit Strohdocken versehenen Dächer in der Nähe der Brandstätte. Einige Anwohner hatten schon alle Sachen gepackt und glaubten, daß das Feuer größere Ausdehnung gewinnen würde. Kolloge ist versichert, wird aber trotzdem erheblichen Schaden bei den jetzt teuren Preisen und einer überaus reichen Getreideernte haben. Die Entstehung des Brandes ist völlig unbekannt. 1894 brannte das ganze Wohnwesen von Kolloge nieder. Die dem Stall gegenüber liegende Brennerei wurde, wie auch der große, mit Lohe gefüllte Stall des Lohgerbereibesitzers Benecke, durch die Anstrengungen der Feuerwehr vor dem Untergange bewahrt.

* **Wildeshausen,** 29. Okt. Die Eröffnung des Unterrichts an der landwirtschaftlichen Winterschule hierselbst, mit der zugleich eine Einweihung des neuen Schulgebäudes verbunden ist, findet am nächsten Freitag, nachmittags 1,30 Uhr, statt. Hierzu sind alle Freunde der Anstalt, insbesondere die Herren Amtsrats- und Kuratoriumsmitglieder, die früheren Schüler, Landwirte usw. eingeladen. Der Direktor Huntemann wird die Einweihungsrede halten. Besondere Einladungen sind nicht erlassen. Es sollen reichlich 40 Schüler angemeldet sein. Das neue Schulhaus ist rechtzeitig fertig geworden und ganz neuzeitlich eingerichtet.

§ **Wilhelmshaven,** 28. Okt. Die Wechselverbindlichkeiten des flüchtigen Möbelhändlers Bode betragen dem Vernehmen nach, soweit bis jetzt festgestellt, reichlich 50 000 Mark. 2/3 der Wechsel sollen gefälscht sein.

Die schlechten Abwässerungsverhältnisse im Jümme- und Ledagebiet.

(Fortsetzung.)

Dieser Zustand ist, der Hauptsache nach, hervorgerufen durch Maßnahmen des Staates, zum geringen Teil sind auch Abwässerungsanlagen der oberhalb liegenden Gemeinden daran beteiligt. Die genannten Gemeinden, welche durch diese Maßnahmen jetzt so sehr geschädigt werden, haben die heutigen Zustände nicht selbst hervorgerufen, haben dieselben auch nicht verhindern können, müssen aber jetzt furchtbar darunter leiden. Wenn die Verhältnisse so bleiben und keine Besserung eintritt, dann werden unsere Grundbesitzer und infolge dessen auch die anderen Bewohner unserer Gemeinden schließlich der Verarmung anheimfallen.

Eine Verarmung der genannten Gemeinden kann aber doch ebensowenig im Interesse des Staates als der Beteiligten selber liegen, daher ist eine Aenderung der Sachlage, eine Abhilfe und Verhinderung der stetigen Ueberschwemmungsgefahr dringend geboten und zwar so rasch als nur irgend möglich.

Die beteiligten Gemeinden haben seit etwa 30 Jahren sich bemüht, eine Abhilfe bezw. eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg. In Detern, Barge, Potshausen, Velde, Visum usw. haben die Grundbesitzer mit großen Kosten Schöpfanlagen hergestellt, aber das sind nur Palliative, die keine durchgreifende Abhilfe bringen und die immer größer werdende Gefahr nicht abwenden können. Wie bekannt, sind auch die Regierungen um Abhilfe gebeten worden, aber — bisher ist alles

Großherzogliches Theater.

Kater Lampe.

Schade, daß Emil Rosenow als junger Mann gestorben ist, aus ihm hätte vielleicht ein Komödienschreiber werden können, wie er der deutschen Bühne leider fehlt. Sein einziges Werk „Kater Lampe“, dessen Erfolg er nicht einmal erleben durfte, zeugt von einem bedeutenden Talent der Beobachtung und Gestaltung von Volkstypen, die zum Teil durch charakteristische Züge vertieft sind; es gibt sich fernerhin eine so sichere Hand im Aufbau komischer Szenen und Akte kund, ein so scharfes Auge für die Lächerlichkeiten der Situation und der Menschen, daß man diese Arbeit schon aus diesen Gründen den besseren ihrer Gattung anreihen darf. Das sind aber noch nicht die einzigen Vorzüge der Komödie. Rosenow besitzt die Fähigkeit, die zu einem richtigen komischen Talent in erster Reihe erforderlich ist und die wir zum Beispiel auch bei Wilhelm Busch vorfinden. Gibt es eine an und für sich unscheinbarere Begebenheit als die, daß die Katze eines armen Holzschnitzergesellen in einer kleinen Gemeinde durch ihr kommunistisches Benehmen, wobei sie weder vor dem Gemeindevorsteher noch dem reichen Fabrikanten des Ortes Respekt beweist, daß sie durch ihr Leben und sogar noch durch ihren Tod Unfrieden und Unruhe unter den Leuten stiftet und der Obrigkeit reichliche Gelegenheit bietet, sich die lustigsten Blößen zu geben? Die Kunst des wirklich komischen Dramatikers besteht darin, gerade an solchen alltäglichen Nichtigkeiten alle lächerlichen Seiten zu entdecken und zu einer leicht und angenehm spannenden Handlung zu verwerten. Der Kater ärgert die Leute durch seine Besuche, mit denen meist eine Schädigung verbunden ist, die von ihm durch eigenste Unternehmungslust oder durch den blinden Eifer, sich an ihm zu rächen, verursacht wird. Die Frau Gemeindevorsteherin und deren Magd lauern ihm auf und zerbrechen dabei für zwei Taler Geschirr; dem reichen Fabrikanten und dessen Frau verdirbt er einen teuren Pelz, einen ehrlichen Meister bringt er in den Verdacht des Holzdiebstahls, dem Gemeindevorstand verhilft er zu einem zerkratzten Gesicht und zu einem Spottnamen, mit dem die Kinder diese Respektsperson necken, der Gemeinde selbst verursacht er Kosten; schließlich gibt seine Existenz zu dem ungeheuerlichen rechtswidrigen Frevel Anlaß, daß die Frau des Polizeidieners ihren Mann, der das Tier schützen und verpflegen soll, zu seiner Ermordung anstiftet. Der arme Polizeimensch wird dabei zu einem Macbeth, von seiner Lady getrieben, das Gesetz und Recht zu morden, dessen Sinnbild in diesem Falle der Kater doch ist. Ja, das Weib übertrumpft die berühmte Lady noch. Sie verwandelt den geschlachteten Kater in einen Lampe und setzt ihn als Hasenpfeffer dem Repräsentanten der ausübenden Gerechtigkeit, dem Gendarmen, zum Schmause vor. Ein unleugbar an die Medea erinnernder Zug: war der Kater doch ihr Pflegebefohlener, gleichsam eine Waise, ihr von der Obrigkeit anvertraut. Dieses Rechtsobjekt wird von dem Schergen des Rechts gefressen. Eine Untat, die sich an der Hüterin der Ordnung rächt, denn, als der Eigentümer der Katze, der arme Gesell, seinen Besitz wiedererhalten soll, wirkt der Gendarm an erster Stelle bei der Entdeckung des Verbrechens mit und erfährt zur allgemeinen Heiterkeit, daß er das Corpus delicti im Magen hat. Dabei bekommt aber jeder, der ihn verdient, noch einen Denkzettel: der schlaue Fabrikant, der Gemeindevorstand, der Landbriefträger. Und als ein echter Dämon, der im Verborgenen am fürchterlichsten ist, wird auch der Kater niemals sichtbar; man spricht nur von ihm, man würde sicherlich an ihn als an ein Verhängnis glauben, wenn er nicht zeugenausweislich verspeist wäre.

*

Man denkt wohl hier und da an Kleists „Zerbrochenen Krug“, wo das Streitobjekt ebenfalls eine Nichtigkeit ist. Aber die Rechtsverwicklung hat dort eine ernsthafte moralische Seite, während sie im vorliegenden Stück eine Harmlosigkeit bleibt, denn auch die Folgen für den ehrlichen Holzdrehermeister Schönherr, — der seinen katzenfreundlichen Gesellen gegen jede Unbill des reichen Fabrikanten und Brotgebers auf seine eigene Gefahr schützt, — dürften nicht schlimm werden. Intimere Beziehungen der Komödie wären zu Hauptmanns „Biberpelz“ nachweisbar. Doch hat der „Kater Lampe“ vor den beiden genannten Werken den sozialen Hintergrund voraus, oder besser das Hereinblicken der sozialen Frage. Denn bildet in Kleists „Zerbrochenem Krug“ der moralisch-rechtliche Fundament den tiefgehenden Kontrast zu der komischen Entwicklung, und gilt ähnliches auch für den „Biberpelz“: im „Kater Lampe“ ist es unzweifelhaft das soziale Elend der Spielwaren-Hausindustrie im Sächsischen Erzgebirge, das Hunger- und Kummerdasein der arsenen geschundenen Hersteller der Spielwaren. Auf diesem düsteren Hintergrunde fällt die Komik der Begebenheit, der Handlung und der Charaktere um so lebhafter ins Auge, aber des Verfassers Absicht ist das Uebersehen und Vergessen des sozialen Milieus keineswegs. Rosenow gehörte überdies der sozialdemokratischen Partei an; er kennt völlig die Not der kleinen und kleinsten Leute, und sie selber nicht minder. Doch wird das soziale Element bei ihm nicht zur eigentlichen Tendenz, die sich als solche vordrängte. Aber wir sind Zeugen des grausamen Kampfes einer der ältesten Meisterfamilien der Gegend — haben doch vor zweihundert Jahren, nach den Worten des Meisters Schönherr, dessen Vorfahren die Spielwarenschnitzerei dort oben eingeführt zum Segen von tausenden — des vergeblichen Kampfes dieses hartnäckigen und stolzen Handwerkers mit der Großindustrie. Der Meister will nicht, wie die andern, aus seiner relativen Selbständigkeit in die Fabrik ziehen als Arbeiter; er trotzt dem rücksichtslosen Unternehmer, er weist ihm die Wege, er hungert lieber mit seiner Familie; er tritt auch als echter alter Meister für seinen Gesellen ein, selbst da, wo er dessen Benehmen nicht billigt. Aber wie lange wird es dauern, so werden sie alle in die Fabrik müssen: die Frau, die zahlreichen Kinder, und er obenan. Und wenn das nicht: die Erträgnisse der Hausindustrie dieses Zweiges kennt jetzt auch der sonst Unkundigste; die Heimarbeiter-Ausstellungen ha-

Landesbibliothek Oldenburg

Bitten vergeblich gewesen. Wohl ist vor einigen Jahren der Durchstich der Halbinsel Nesse bei Leer erfolgt, um einen rascheren und besseren Abfluß der aus den Mooren herströmenden Gewässer nach der Ems zu erzielen und die Grundbesitzer in den obengenannten Landgemeinden Ostfrieslands, welche mit all ihren Ländereien oder einem Teile derselben einer Sielacht angehören, haben für dieselben einen erheblichen Zuschuß zu den Kosten des Durchstichs der Nesse leisten müssen, aber eine nennenswerte Verbesserung ist daurch nicht herbeigeführt worden, wenigstens nicht in unseren Gemeinden.

Die Besitzer der Ländereien an der Leda von Leer an aufwärts bis zum Zusammenfluß der Jümme und Marka oder Sagelter Ems bei Wiltshusen haben von dem erfolgten Nessedurchstich große Vorteile, die weiter östlich liegenden Gemeinden jedoch sehr wenige oder gar keine. Dies hat seinen Grund darin, daß die Jümme und die Marka zu eng und sehr gekrümmt sind, das Wasser wird daher in ihnen aufgestaut. Auch nehmen diese Flüsse gerade von Wiltshusen an aufwärts bis zur oldenburgischen Grenze die großen Kanäle und Bäche auf, welche aus den Mooren und Oedländereien kommen und die Moorgewässer herbeiführen. Da nun die Flüsse die Gewässer nicht bewältigen, d. h. abführen können, welche auf der Strecke von Wiltshusen bei Detern und Barge von Norden und Süden her ihnen zufließen, so tritt eine Stauung ein; für das Wasser, das weiter von Osten, von Zwischenahn, Westerstede usw. herkommt, ist dann kein Abfluß vorhanden und die unausbleibliche Folge ist dann die Ueberschwemmung der an den Flüssen liegenden Ländereien. Somit kommt es, daß westlich von Wiltshusen die Leda oft einen sehr niedrigen Wasserstand hat, während zu derselben Zeit 10 Kilometer weiter östlich bei Detern und Barge und weit ins Oldenburger Land hinein. die Ländereien mehr als fußhoch unter Wasser stehen. Die Flüsse Jümme und Marka sind eben nicht im Stande, den Abfluß zu bewältigen.

Als der Durchstich der Nesse geplant und beschlossen wurde, hat die Königliche Regierung versprochen und in Aussicht genommen, daß nach Durchführung des Nessedurchstichs weitere Abhilfe beschafft werden solle, und diese Aussicht hat damals die Beteiligten hier willig gemacht, an dem Werke mitzuarbeiten und den vorerwähnten Zuschuß zu den Kosten zu zahlen. (Forts. folgt.)

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in der Germaniahalle zu Westerstede.

gs. Westerstede, 29. Okt.

Der hiesige Verein für Tierschutz und Geflügelzucht, welcher schon seit Jahren fast alljährlich im Herbst Ausstellungen von Geflügel aller Art veranstaltet, kann auf die gestrige Ausstellung wiederum mit Genugtuung zurückblicken. Der Katalog umfaßte im ganzen 110 Nummern. Neben dem Geflügel bot die neueingeführte Ausstellung von Kaninchen ein vollendetes Bild. Es sind 35 Nummern vorhanden. Unter den Kaninchen waren zum Teil hervorragende Exemplare, durchweg verdient das ausgestellte Material voll anerkannt zu werden, namentlich wenn bedacht wird, daß den Kaninchenzüchtern gestern zum ersten Mal Gelegenheit geboten wurde, ihre Tiere öffentlich auszustellen. In ähnlicher Weise sprach sich der Preisrichter für die Kaninchenabteilung, Herr Sosath-Wilhelmshaven, aus. Die Abteilung des Geflügels umfaßte 75 Nummern. Ausgestellt waren Hühner aller Art, Tauben, Gänse und Enten. Besonders machten sich die Fortschritte, welche auf dem Gebiete der Geflügelzucht, speziell der Nutzgeflügelzucht, in den letzten Jahren gemacht worden sind, bemerkbar, aber leider steht auch dem gegenüber fest, daß auf manchen Stellen dem Geflügel wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Preisrichter für diese Abteilung, Herr Plöger, Wilhelmshaven, fand, daß die Ausstellung sehr gut beschickt war. Es ist auch hier hervorragend ausgestellt, der Gesamteindruck war ein äußerst vorteilhafter, die Geflügelzucht ist ein gutes Stück weiter gekommen. Folgende Geld- und Ehrenpreise wurden in dankenswerter Weise gestiftet: 1. Amt Westerstede 25 Mark zur Bestreitung von Unkosten. 2. Landwirtschaftlicher Verein „Ammerland“ 20 Mark. 3. Herr Schuldirektor Heinen-Zwischenahn ein halbes Dutzend Teelöffel im Etui. 4. Von hiesigen Bürgern eine ganze Anzahl Ehrenpreise. Die Herren Preisrichter hatten bereits am Sonnabend die Prämiierung vorgenommen, so daß die Ausstellung gleich vom Sonntagmorgen ab zugänglich gemacht werden konnte, da dieses Jahr die Ausstellung nur einen Tag dauern sollte. Der Besuch war sehr gut zu nennen. Viel Interesse wurde der Brutmaschine des Herrn Otto Averdam zugewandt. Deutlich konnte man das Ausschlüpfen der Küken beobachten. Aus fast allen 62 eingelegten Eiern sind Küken ausgeschlüpft. — Die Prämiierung gestaltete sich wie folgt:

a) Geflügel. Die silberne Verbandsmedaille auf Gesamtleistung erhielt Carl Schönfeld-Westerstede und die bronzene Verbandsmedaille auf beste Leistung in einer Rasse Carl Strodthoff-daselbst.

Ehrenpreise à 6 Mark: Schüler-Westerstede 1,1 weiße Wyandottes. C. Schönfeld-daselbst 1,1 gesperberte Italiener. Feldhus-hierselbst 1,3 rebhuhnf. Italiener. C. Strodthoff-hiers. 1,1 silberhalsige Italiener. Ad. Bruns-Zwischenahn 1,1 Goldfasanen (Ehrenpreis ein halbes Dtz. Teelöffel im Etui). Brunke Oeltjendiers-hiers. 1 1 Gänse. Carl Bolenius-Lindern 1,1 Pekingenten.

1. Preise à 5 *M.* Carl Schönfeld hies. 1,1 La Fleche. Derselbe 1,1 schwarze Italiener; Carl Strodthoff hies. 1,1 silberhals. Italiener.

2. Preise à 3,50 *M.* Schüler, hies. 1,1 weiße Wyandottes; derselbe 1,1 Plymuth Rocks; Joh. Dierks, Fikensolt, —,2 silberh. Langshan; H. Jaspers das. 1,2 Minorka; C. Schönfeld hies., 1,1 schwarze Italiener; Gerh. Stamer hies., 1,2 gelbe Italiener; G. Fortmann, hies., 1,1 weiße Italiener; Ad. Bruns, Zwischenahn, 1,1 Siro Schabo; Stindt, Westerloy, 1,1 Indische Enten; B. Strodthoff, hies., 1,1 Riesenrömer Tauben; Ohlenbusch, hies., —,2 rebhuhnf. Italiener.

3. Preise à 2 *M.* Joh. Dierks, Fikensolt, 1,1 Langshan und Minorra; H. Jaspers, das. 1,2 weiße Wyandottes; Schüler, Westerstede, —,1 Plymuth Rocks; ders. auf dieselben; C. Schönfeld, das. —,1 La Floche; Joh. Dierks, Fikensolt, —,2 silberh. Langshan; Th. Fittje, Garnholt, 1,2 Minorka; derselbe auf dieselben; Ruthop, hies. 1,1 Minorka; Schönfeld, hies. 1,1 schwarze Italiener; Derselbe —,1 gesperberte Italiener; H. Hellwig, Seggern, 1,1 rebhuhnf. Italiener; Feldhus, hies., 1,2 desgl.; G. Fortmann, hies., 1,1 gelbe Italiener; C. Stordthoff, hies., 1,1 silberhalsige Italiener; H. Hellwig, Seggern, 1,1 Enten; A. Ulferts, Zwischenahn, 1,1 gesperberte Zwergcochin; Br. Oeltjendiers, hies., 1,1 Zwerghühner; Friedr. W. Rütler, Ocholt, 1,1 Gänse; Th. Ahlrichs, hies., —,2 Pekingenten; Stindt, Westerloy, 1,1 Indische Enten; H. Jaspers, Fikensolt, 1,1 desgl.; Carl Meyer, hies. 1,1 geb. Brieftauben. Außerdem wurden viele lobende Anerkennungen verteilt.

B. Kaninchen. Erster Ehrenpreis Guido Oetken, hies., 2. Aug. Eilers, hies., 3. Guido Oetken, hies. 1. Preise: Guido Oetken hers. 2. Preise: H. Hellwig, Seggern; W. Kruse, Garnholt. 3. Preise: Guido Oetken hies.; derselbe; R. Sprenger, hies.; derselbe; Gerh. Grünjes, Hollwege; Herm. Ahlers, hies.; derselbe; D. Haase hies.; Fr. Theilsengerdes hies.; H. Hellwig, Seggern; H. Hemmie, hies. Außerdem erhielten eine Reihe Aussteller lob. Anerkennungen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Lage. Ein Gefühl der Erwartung und Unsicherheit [illegible] seit einiger Zeit im gesamten Handelsverkehr Platz gegriffen. [illegible] Industrie setzt zwar ihren Siegeszug noch fort, aber die [illegible]sicht auf die Fortdauer der Glanzperiode hat eine Erschütterung erfahren. Nicht etwa, daß man sich einem gähnenden Abgrund gegenüber glaubt; aber überall scheint man an einer Stelle [illegible] gelangt zu sein, an der es zweifelhaft ist, ob der Weg nach [illegible] oder links, vorwärts oder rückwärts führt. Die Börse, die [illegible] seit geraumer Zeit nur noch vorsichtig tastend vorging, ist [illegible] denn je im unklaren, welche Richtung die wirtschaftliche Entwicklung einschlagen wird. Handel und Verkehr zögern ebenfalls, ihre Dispositionen mit der gleichen Entschlossenheit wie in den letzten Monaten zu treffen. Zu viele Faktoren haben sich zusammengefunden, um die Welt nachdenklich zu stimmen: Rußland, Verteuerung der Rohmaterialien, Geldknappheit, Lohnbewegung. Namentlich die beiden letzten Momente haben das Gefühl der Unsicherheit verstärkt. Der russische Vulkan wurde mit der [illegible] schon als etwas Selbstverständliches hingenommen, und auch die Verteuerung der Rohmaterialien schien sich überwinden zu lassen, wenngleich einzelne Metalle, so besonders Kupfer, eine geradezu sensationelle Wertsteigerung zu verzeichnen haben. Vielleicht wäre auch versucht worden, über die Geldknappheit mit Nonchalance hinwegzugehen, aber die Lohnbewegung zeigt denn doch zu deutlich, daß sich dunkle Wolken am Horizont zusammengeballt haben. So wenig wir wünschen möchten, daß ein Streik im Montan[illegible] ausbricht, der das gewaltige Räderwerk der Wirtschaftsmaschinerie zum Stillstand bringen müßte, — so wenig bedauern wir es, [illegible] eben um jener Arbeiterbewegung willen nun auch die Geldknappheit ernster beachtet wird, als es sonst vermutlich der Fall gewesen wäre. Denn nichts könnte schädlicher wirken, als ein leichtfertiges Außerachtlassen der Gefahren, die die Geldspannung in sich birgt. Es kann nicht erwartet werden, daß dem Geldmarkte eine außergewöhnliche Hilfe von außen her zuteil wird. Es handelt sich [illegible] eine durch die Weltkonjunktur und die amerikanische Ueberspekulation hervorgerufene internationale Verknappung, bei der [illegible] Hilfe nur von innen heraus kommen kann. Das heißt, die Anforderungen an die Geldmärkte müssen auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden, den großen Reservoiren, die eine bedenkliche Leere aufweisen, muß die Möglichkeit gegeben werden, aus dem Verkehr Mittel aufzusaugen, und es dürfen ihnen nicht umgekehrt von dem Verkehr weitere Kräfte entzogen werden.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 29. Okt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96.—	[illegible]
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97.—
3pCt. do. do.	—.—	—.—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100.—	[illegible]
3½pCt. do. do.	96.—	[illegible]
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	127,50	—.—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—.—
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—.—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—.—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	[illegible]
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	[illegible]
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97.—	—.—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	[illegible]
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101.—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	[illegible]
3pCt. do. do.	85,70	[illegible]
3½pCt. Preußische Konsols	97,50	[illegible]

ben es der Gegenwart ins Gesicht geschrieen, ja gespieen, welchen Menschenopfern die besser Situierten ihr Behagen und ihren Luxus zum Teil verdanken. Darum erschallt selbst in dieser Komödie der Schrei: „Wir sind so gut Menschen wie Sie!“ Ein bedenklicher Schrei, der eigentlich „rote“ Schrei, der so gut heidnisch wie christlich ist, der durch die Jahrtausende tönt, der Urschrei der Ebenbürtigkeit, der schlechthin revolutionäre Schrei, der furchtbare Schrei der Anklage gegen Götter und Menschen, der Schrei der Gerechtigkeit und der Vergeltung, des Erbarmens und der Rache.

*

Dieser Schrei ertönt, von dem ehrenfestesten Manne ausgestoßen, etwa in der Mitte dieser Komödie, und er verwandelt vor dem geistigen Auge des denkenden Zuschauers urplötzlich diese niedrige Welt zu einem im Hohlspiegel der Komik aufgefangenen Abbild der höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft. Denn ob das Streitobjekt Nüsse oder Kronen, tote Katzen oder Ebenbürtigkeitsfragen, Throne oder Schusterschemel sind — die Triebfedern sind genau dieselben menschlichen Leidenschaften, und die Kämpfe bewegen sich hier und dort nur unter anderen äußeren Formen; manchmal macht nur das Kleid den Unterschied aus. Es gibt einen Ausspruch Napoleons des Ersten: „Ein König ist in der Natur nicht vorhanden; er ist nur in der menschlichen Zivilisation; es gibt keinen in nacktem Zustande, er existiert nur in Kleidern.“ In diesen kaiserlichen Worten steckt auch wieder der Schrei: „Wir sind gerade so gut Menschen wie Sie!“ Außerdem die Meinung, daß Kleider nicht nur Leute, sondern, im weitesten Sinne verstanden, auch die Weltgeschichte machen. Im letzteren Falle gehört allerdings auch noch eine entsprechende „Sicherheit des Willens“ unter den Rock. Ein schwacher Beweis dafür ist die Begebenheit in Köpenick; wie dürfte ihre Erwähnung in einem Feuilleton dieser Tage fehlen? Hätten dem willenskühnen Schuster, der so schnell sich in fremde Formen und Kleider fand, anstatt zehn Mann Soldaten hunderttausende zur Verfügung gestanden: er würde irgendwo Provinzen und Reiche erobert haben und anstatt blos einer Kasse sehr viele — auf Grund der welthistorischen Kleiderordnung. Dann wäre er ein echter Held gewesen, ein Napoleon, und Millionen würden ihn verherrlichen. Jetzt ist er nur ein Gauner, und er besitzt doch dieselbe Art der Schlechtigkeit, Schlauheit und Strategie, wie jener Korse, wenn auch nicht denselben Grad. Kühne Schwindler, denen es besser glückte, nennt die Geschichte nicht wenige. Er ist nicht in die ihm günstige Zeit oder vielmehr nicht in das richtige Volk geraten — bei den Russen hätte er mit seiner Ruhe, Kaltblütigkeit und Gerissenheit vielleicht eine Rolle als Nationalheld und Volkserretter spielen können. Jetzt ist er nicht mehr wert als die Katze, auf die wir am Ende doch hier wieder zurückkommen müssen.

Auszustellen an der Komödie ist nur die allzu behagliche Breite in der Zustandsmalerei. Drei Akte hätten es auch getan, am besten nur einer, wäre er auch so lang geworden wie der „Zerbrochene Krug.“ Die jetzige Dauer und Länge wäre nur zu rechtfertigen, wenn ein tieferer Sinn in dem Stück zu merklichem Ausdruck gelangte. Der Arbeit Rosenows fehlt der tiefere Humor, sie geht, trotz der ernsteren Anklänge im 2. Akte, noch zu sehr im rein Komischen auf. Dadurch bleibt sie doch nur unbedeutend, so geschickt und talentvoll sie auch gemacht ist. Es fehlt der philosophische Geist, der die Komödien des Aristophanes, Shakespeares und Molières über alle Zeiten emporhebt. Jetzt gehört sie nur zu den besseren aber vergänglichen ihrer Tage.

*

Herr Direktor Ulrichs hatte hier wieder ein erwünschtes Feld, seine Geschicklichkeit in der Anordnung und Durchführung von halben und ganzen Massenszenen glänzen zu lassen. Die Armen Leute-Wohnungen waren so realistisch wie möglich eingerichtet. Die Darstellung verdient durchweg Anerkennung, mitunter wurde sie durch stürmische Heiterkeit belohnt. Die Mitwirkenden waren sämtlich an ihrem Platze. Sie einzeln eingehend zu charakterisieren, ist nicht nötig. Den beständig Respekt heischenden, schmutzigen, schlumpigen bäurischen Gemeindevorstand spielte Herr Ebert mit vollem Glück. Er war voll von kleinen komischen Tricks, die der Gestalt alles Einförmige nahmen. Eine Hanne-Rolle hatte Frl. Hohl als Frau Ermischer; das Niedrigkomische gelingt ihr stets gut. Herr Kaul, der große Fabrikant Neubert, war die Anmaßung, Erregtheit und Protzenhaftigkeit selbst, eine sehr glückliche Leistung. Recht in ihrem Element befand sich Frl. Pestel; als sächselnde Frau Neubert brachte sie das abstoßend Widerwärtige des weiblichen Protzentums zur Geltung. Voll unaufdringlicher Biederkeit, fest und männlich und stolz in allen seinen Sorgen und Kümmernissen, einen rechten Meister vom alten guten Schlage gab Herr Kühne in der Person des Holzschnitzers Schönherr. Seine brave, aber allzu zungenfertige Gattin spielte Frau Klinder. Ein wenig blaß inmitten der stark kolorierten Umgebung schien mir die Darstellung des buckligen Gesellen durch Herrn Hertel, doch hatte er ihn sonst richtig angelegt. Herr Widmann, der Bezirksgendarm, ließ an schneidigem wie unterwürfigem Auftreten nichts missen, und Herr Giesecke, der etwas dämliche „Polezeier“ der Gemeinde, erregte mehrmals die größte Heiterkeit. Das böse Gewissen äußerte sich bei ihm höchst überzeugend. Eine prächtige Gattin hatte er an Frau Giesecke, eine „pfiffige Christine“, die ihrem Dummkopf von Mann weit überlegen ist, ihn zum Katzenmord anstiftet und ihm tapfer beisteht. Frau Giesecke, die immer gern gesehene, spielte mit großer Natürlichkeit und sehr erheiternd. Der Landbriefträger (Herr Schröder) darf gleichfalls als gelungene realistische Person bezeichnet werden; die Trunkenheitsszene in ihrer derben Natürlichkeit fand viel Beifall. Ueberhaupt war das Haus sehr munter und freigiebig mit seiner Anerkennung. Die Vorstellung verdiente das auch.

Dr. Richard Hamel.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der neue L'Arronge.

Aus Hamburg, 25. Oktober, wird geschrieben: [illegible] Reinhardt das Deutsche Theater in Berlin übernahm, zog der alte Adolf L'Arronge sein jüngstes Opus von der Bühne, die er mitbegründete, zurück und gab es dem Hamburger Thaliatheater zur Uraufführung. Dieses Opus ward getauft „Der letzte Bonbon“ und nennt sich im Untertitel eine phantastische Burleske in drei Akten. L'Arronge ist eine respektable Firma auf dem Theatermarkt, und er hat uns vor Jahrzehnten in „Mein Leopold“ eins der beliebtesten Volksstücke niederen Genres geliefert. Aber wenn er sich auf seine alten Tage jetzt noch in das Nebelreich des Phantastischen begibt und anfängt, Verse zu machen, so will uns das eine bedenkliche Spekulation dieses anerkannt soliden Hauses [illegible] dünken. Denn wenn L'Arronge etwas ganz und gar nicht hat, so ist es Phantasie — und richtig wurde [illegible] phantastische Burleske eine Mischung aus steifleinener Allegorie und abgeschmacktem Schwankklischee, und [illegible] Knüttelreime stehen noch erheblich unter dem geistigen Niveau der Blumenthalschen Versspiele. Es marschieren also die Allegorien der Weine aus Rheinland, Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn und — Grüneberg auf und bewerben sich um die Hand der Prinzessin Limonade, deren Vater der Herzog von Zuckernheim-Bonbon, deren Mutter eine geborene Prinzessin von Sauerland ist. Die [illegible] süße Prinzessin aber entscheidet sich für einen „Outsider“ und Apfelweinprinzen aus Frankfurt a. M., während der Ungarprinz — warum gerade er? — die Allegorie der „brennenden Liebe“ heimführt. Der ziemlich krampfhafte Satire auf das Abstinenzlertum, auf die das Ganze [illegible] nach hinausläuft, ist mit allerhand antiquierten Schwank[illegible] Frau erwischt; der Ungar bringt alle um mit Czardas[illegible]triks mühsam aufgeholfen, der Herzog und Ehemann [illegible] rät auf Abwege der brennenden Liebe und wird von seiner [illegible] der Spanier fährt jeden Moment an die Toledoklinge, der Franzose radebrecht Deutsch — man erschrickt vor [illegible] plattesten Trivialität, der auch das flotte Spiel des Thaliatheaters, die Herren Franck und Bozenhard, [illegible] Damen Franck-Witt und Perron, nicht entgegen[illegible] konnte. So mischte sich denn in den gutmütigen Applaus, der den Autor begrüßte, vernehmliches Mißfallen.

*

Glauben Sie an Geister? Herr Baring Gould glaubt, daß die Geister- und Gespenstergeschichten zum größten Teil auf Nervosität und auf mangelhafte Beobachtung dessen [illegible] man sieht und hört, zurückzuführen sind. Einmal [illegible] wie seine Hosen in einer Mondscheinnacht ohne seine [illegible] durchs Zimmer liefen. Er lief ihnen nach, hob sie auf [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

do. do.	85,70	86,25
3pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	103,50
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,45
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,05
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,—	95,55
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,30	—,—
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	69,50	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,30	—,—
4pCt. do. mündelf.) Serie V.	88,10	—,—
3½pCt. do.	—,—	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	98,70	99,25
3½pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank		
4pCt. abgest. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,20	101,50
4pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Emalb-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,45	20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,19	4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,175	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	99,25pCt. bez. G.	

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Deutsche Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,—	96,50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj.	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	96,—	96,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	128,50	129,30
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	85,70	86,25
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	97,50	98,05
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	85,70	86,25
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	96,90	97,45
3pCt. Bremer Staatsanleihe	83,45	84,—
3½pCt. do.	—,—	—,—
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,10	97,65
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,60	96,15
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	—,—	—,—
4pCt. Lutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	100,70	101,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,60	100,90
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,45	102,—
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,80	101,10
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	98,95	99,25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	95,80	96,35
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	94,20	94,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	95,30	95,85
3½pCt. desgl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	98,50	99,05
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M 1012,50)	94,40	94,95
4pCt. Ungarische Kronenrente	93,95	94,50
3½pCt. Ungarische Kronenrente	83,80	84,35
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	98,70	99,25
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,45	102,—
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,70	103,25
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	104,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,45	20,53
Kurze Wechsel auf Paris 100 frks. à Mk.	81,—	81,40
(Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,19	4,2250
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1750	—,—
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,83	16,93

Diskont der Reichsbank 6 Prozent.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 7 Prozent.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremen, 27. Oktober.

Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. — Baumwolle schwach. Upland middling loko 58. Fully middling Gulf 28 m/m, franko Waggon, Bremer Tara, Kassa abzüglich 1¼ Proz. 59¾ (vor. Not. 61¼). — Tabak. Umsatz 600 Bll. St. Felix, 3000 Kilo Domingo, 193 Kolli Carmen, 16 Fuß Kentucky Tabak. — Schmalz höher. Tubs und Firkins 49½, Doppeleimer 50¼ ₰.

Berlin, 27. Okt. Produktenbörse. Wie zuvor war heute der Getreidehandel hier höchst beschränkt und die Preise für Roggen ließen keine nennenswerte Veränderung erkennen. Roggen war gut durch Deckungen gestützt und wurde auf spätere Lieferung entgegenkommender offeriert. Hafer ungefähr preishaltend. Greifbares Getreide festgehalten. — Rüböl matt, der Verkehr ist ganz beschränkt. — Wetter: Kalt.

Viehmärkte.

Hamburg, 26. Okt. (Sternschanz-Viehmarkt. Schweinehandel flau. Zugeführt 2425 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 70 ℳ, leichte 69—70 ℳ, Sauen 63—67 ℳ und Ferkel 65—68 ℳ per 100 Pfund.

Köln, 25. Okt. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb 515 Kälber, 727 Schafe, 1472 Schweine. Bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Kälber: feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber 100 ℳ (Doppellender 112 ℳ), mittlere Mast- und gute Saugkälber 90—94 ℳ, geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 75—85 ℳ; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 82 ℳ, ältere Masthammel 77—80 ℳ, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—72 ℳ. Geschäft in Kälbern ruhig bis langsam, in Schafe ziemlich lebhaft, geräumt. Rinderüberstand auf 34 Stück zurückgegangen. Schweine: Bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht abzüglich 20 bis 22 Proz. Tara: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 71 ℳ (vorgezeichnete teilweise 1 ℳ mehr), fleischige 68—70 ℳ, gering entwickelte, Sauen und Eber 63—66 ℳ, Schweinehandel langsam, voraussichtlich etwas Ueberstand.

Schiffsnachrichten.

27. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Franken", Madsen, nach Brasilien, gestern 12½ Uhr nachm. von Funchal nach Brasilien. „Bülow", Formes, nach Ostasien, gestern 8 Uhr morgens in Colombo. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, gest. 10 Uhr abends von Gibraltar nach Southampton. „Lothringen", Loeser, nach Australien, gestern 5 Uhr nachm. von Suez nach Australien.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Scharzfels", Bathmann, gestern v. Bombay nach Karachi. „Argenfels", Feltrup, gestern von Bombay n. Karachi. „Soneck", Schwarz, gestern von Oporto nach Hamburg. „Stahleck", Rickens, gest. von Hamburg nach Oporto. „Wartburg", Fischbeck, vorgestern in Hamburg. „Stolzenfels", Schmidt, heute von Suez nach Kalkutta. „Neidenfels", Rode, heute in Hamburg. „Drachenfels", Lintig, heute von Hamburg nach Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Cupido", Behrens, gestern von Bremen nach Stavanger. „Feronia", Pieper, gest. von Bremen nach Stockholm. „Minos", Weißenhorn, gestern in Stettin. „Jason", Bellmer, gestern in Rotterdam. „Ariadne", Knaut, gestern von Danzig n. Rotterdam. „Thalia", Wenhold, gestern v. Königsberg nach Rotterdam. „Diana", Schwartz, gest. v. Rotterdam nach Kopenhagen. „Apollo", Drewes, heute von Königsberg nach Bremen. „Ajax", Köfkorn, heute in Aalborg. „Achilles", Hammje, heute in Pomaron. „Arion", Hiller, heute von Stettin nach Emden.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Afrika", Kriete, heute von Livorno in Neapel. „Rußland", Driebold, heute von Rotterdam nach Petersburg. „Albatroß", Steier, gestern von Hull nach Bremen. „Möwe", Könnecke, gestern von London nach Bremen. „Andromeda", Weniger, gest. von Ancona in Venedig. „Falke", Röver, gest. von Bremen in Hull. „Bussard", Brummer, gest. von Kemi in Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Sines", Sandersfeld, ist am 27. Oktober von Antwerpen nach Gibraltar abgefahren. „Villareal", Löding, ist am 27. Okt. in Lissabon angekommen. „Saffi", Spieker, ist am 26. Oktober von Lissabon nach Hamburg abgefahren.

Was ist das für ein Conto „S",
Herr Meier? Und wofür 32 ℳ? — Für Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Sie hatten doch angeordnet, daß das Personal auf Geschäftsunkosten Pastillen erhalten sollte, wenn Erkältungen gemeldet werden. Und wir haben doch auch die besten Erfolge damit erzielt. Es hat seitdem niemand gefehlt und das Publikum wird durch das Husten der bedienenden Damen und Herren nicht mehr belästigt. Fays ächte Sodener tun wirklich brillante Dienste und die kleine Ausgabe bezahlt sich reichlich. Man kauft die Schachtel zu 85 ₰ in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ½ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolon.-Gesch. **Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S.**

hatte im nächsten Augenblick eine große Ratte, die den ganzen Spuk veranlaßt hatte, im Gesicht. Der Fluß Dart „schreit" in mancher Nacht ganz verzweifelt, und man erzählt sich, daß er Menschenopfer verlange. Den eigentümlichen Schrei ruft aber in Wirklichkeit der Wind hervor, wenn er in bestimmter Richtung durch einen Felsspalt fährt. Bei Dartmoor gibt es einen Sumpf, der bei Nacht seltsame Laute hören läßt; und hier ist ein Windfang, der, nach dem Volksglauben, die Person nennt, die demnächst sterben wird. Geheimnisvolle Schritte, die man oft in alten Häusern hört, sind meist nichts weiter als kleine Spätzchen, die sich die Mäuse erlauben; die Sprünge der Mäuse gleichen nämlich zum Verwechseln leisen Menschentritten. Eines Abends las Baring Gould in seinem Studierzimmer, als er einen merkwürdigen Ton hörte, der mit einer musikalischen Note begann und wie ein Schrei endete. Es folgte eine Pause, worauf sich der Ton von neuem vernehmen ließ. Gould ging ans Fenster und fand eine große Schnecke, die auf einer Glasscheibe spazieren ging und sie zum Tönen brachte, wie es die Kinder machen, wenn sie mit feuchten Fingern über den Rand von Biergläsern fahren. Am interessantesten aber ist das, was nach einem Bericht des „Daily Expreß" Herrn William Ewebank Jones passierte. Ewebank war ein sehr kluger und sehr braver Mann; er war ein „Sportsman", ein lustiger Tischgenosse und ein Athlet, hatte er doch für den weitesten Weitsprung, der je in England gemacht wurde, zwei Ehrenpreise erhalten. Eines Tages wurde er von dem Besitzer einer Villa zur Jagd eingeladen. Bei seiner Ankunft sagte ihm der Gastgeber: „Zu meinem größten Bedauern ist nur noch ein kleines Zimmer frei, und dort spukt es. Hast Du Furcht?" — „Keine Spur," erwiderte Ewebank Jones. „Ich lege mir den Revolver unter das Kopfkissen, und wenn die Geister erscheinen, bekommen sie es mit mir zu tun." Darauf ging er zu Bett und tat, wie er gesagt hatte. Um Mitternacht machte er plötzlich auf. Er fröstelte und sah, daß der Oktobermond mit seinem blassen Licht das Zimmer erfüllte. Da — was war das? Kaum traute er seinen Augen: am unteren Bettrande erschienen deutlich sichtbar zwei weiße Hände. Ewebank Jones holte den Revolver hervor und machte sich schußfertig: „Hör', was ich Dir jetzt sage!" schrie er: „Nimm die Hände weg oder ich schieße!" Der Geist schien nicht hören zu wollen, denn die Hände blieben ruhig liegen. „Hör', was ich Dir sage," wiederholte Ewebank Jones dringender, „nimmt Deine Hände weg. Wenn ich drei sage und sie noch daliegen, schieße ich." Die Hände rührten sich nicht vom Fleck. Ewebank Jones erhob die Waffe — „eins, zwei, drei" — und schoß. Seit jener Nacht konnte Ewebank Jones keinen Weitsprung mehr machen, da er sich zwei Zehen seines linken Fußes weggeschossen hatte.

Der moderne Herzog von Alba. Jacob Maria del Pilar Carlos Manuel Stuart Fitz-James Falcó Portecarrero y Osorio, zehnter Herzog von Berwick, siebzehnter Herzog von Alba, vierzehnmal Grande von Spanien, so lauten die stolzen Titel eines der vornehmsten Magnaten Spaniens, des erst 28jährige Herzogs von Alba, der seine Abstammung herleitet in weiblicher Linie von dem grimmen Feldherrn Philipps II., dem Herzog von Alba, in männlicher von dem Könige Jakob II. von England und seiner Geliebten Arabella Churchill, der Schwester des Herzogs von Marlborough, des Siegers von Malplaquet. Und des Herzogs von Alba Großmutter war jene Schwester der Kaiserin Eugenie von Frankreich, die in der Blüte der Jahre 1860 starb und deren Tod die Kaiserin lange nicht verwinden konnte. Dieser junge Herzog, der also in seiner Person gewissermaßen einen lebendigen Extrakt aus einer ganzen Anzahl bedeutender Kapitel vergangener Weltgeschichte verkörpert, steht, wie amerikanische Blätter melden, im Begriffe, sich zu verloben. Und zwar will er das Beispiel vieler seiner Standesgenossen nachahmen, die sich ihre Lebensgefährtin von jenseits des Ozeans, aus Nordamerika, holten. Die künftige Herzogin von Alba heißt Miß Mathilde Townsend, und der Name Townsend hat in Wall Street, an der Börse von Newyork, einen ebenso guten Klang, wie der Name Alba in den Ohren der Historiker. Schon seit zwei Jahren macht der junge Herzog Miß Townsend den Hof. Er ist ihr und ihrer Mutter überallhin nachgereist, diesen Sommer quer durch Europa hindurch, und jetzt scheinen seine Bewerbungen zum Ziele gelangt — Miß Townsend willigt ein, die zehnte Herzogin von Berwick, die siebzehnte Herzogin von Alba und vierzehnmal Grandin von Spanien zu werden

Auf dem Mars. Ueber die Lebensbedingungen auf dem Mars veröffentlicht Prof. Edward S. Morse im „World Magazine" eine interessante Plauderei, der folgendes zu entnehmen ist: Ist der Mars bewohnt? Zweifellos. Er stellt eine Welt dar, die in vieler Hinsicht der unseren gleicht, er hat Sonnen-Auf- und -Untergänge, Winde brausen über seine Oberfläche, Staubstürme wälzen sich über seine Wüsten. Nach Schneefällen ist die Landschaft auf dem Mars weiß. Auf dem Mars gibt es Schnee, Ströme, Gießbäche und weite grüne Flächen. Auf dem Mars besteht dieselbe Mannigfaltigkeit der Bedingungen, die das Leben auf der Erde angenommen hat. Wenn man den Mars und sein physikalisches Aussehen betrachtet, wie er sich durch das Fernrohr der Lowell-Sternwarte darbietet, muß man zu solchen Ergebnissen kommen. Die Linien auf dem Marsch sind fast ausnahmslos geodätisch gerade, obwohl sie nach allen Richtungen führen; sie beginnen und enden stets an bestimmten Stellen. Mars, der der Erde gegenüber wie ein Großvater zum Enkelkind steht, zeigt seit langem keine starke Tätigkeit mehr, wie Erdbeben, Senkungen und Hebungen, die vor vielen Millionen Jahren seine Oberfläche gespaltet haben mögen. Solche Spalten wären im Laufe der Zeit durch Geschiebe ausgeglichen worden. Wir müssen daher zu der Annahme gelangen, daß sie einem bestimmten Zweck dienen, vielleicht Wasser von den Gegenden, wo es allein gefunden wird, zu Bewässerungszwecken abzuleiten. Fragen wir uns doch einmal, ob der Mensch Veränderungen auf der Erdoberfläche bewirkt hat, die vom Mars deutlich sichtbar wären. Große Städte wie London und Newyork, mit ihren großen Schiefer- und Ziegeldächern und Straßen, werden zweifellos anders aussehen als die Gras- und Baumflächen in ihrer unmittelbaren Nähe. Am häufigsten wird gegen die Möglichkeit, daß Leben auf dem Mars bestehe, das Fehlen der Atmosphäre angeführt; oder man sagt, wenn es dort eine Atmosphäre gebe, wäre sie so verdünnt, daß sie nicht Leben in unserem Sinne enthalten könnte. Aber man hielt auch bis vor nicht zu langer Zeit das Leben in der Tiefe des Meeres für unmöglich, auf dem Boden des Ozeans mit seiner ewigen Finsternis und dem Druck könne kein Lebewesen bestehen, hieß es. Der erste Zug mit dem Tiefseeschleppnetz brachte jedoch so fein organisierte Tiere herauf, die so sonderbar und merkwürdig dem Leben in einer unter Druck stehenden Flüssigkeit angepaßt waren, daß sie in einem leichteren Medium zerfielen. Man muß sich nur mit den mannigfaltigen Bedingungen, unter denen das Leben auf der Erde in verschiedenen Formen besteht, vertraut machen, um sich klar zu sein, daß die Einführung der Lebensbedingungen, wie sie auf dem Mars bestehen, auch bei uns nicht einen völligen Untergang alles Lebens brächte; und würden diese Bedingungen in Abstufungen von Jahrtausenden eingeführt, so würden Myriaden Formen die Veränderung überleben, und unter den Ueberlebenden würden sich sicher auch die Menschen befinden. Auch der Mensch würde auf dem Mars leben können, wenn er sich durch tausende Generationen allmählicher Anpassung an die verdünnte Atmosphäre gewöhnt hätte. Wenn man die Ansichten Professor Lowells über das Wirken von Intelligenz auf dem Mars annimmt, daß dieser nämlich nur leichte Erhebungen des Landes, eine dünne Atmosphäre und wenig Wasser habe, das durch Jahrhunderte durch künstliche Kanäle nutzbar gemacht werde, wie müssen sich dann die Marsbewohner die Oberfläche unserer Welt erklären? Der Marsbewohner würde große gelbe und rötliche Gebiete finden, ausgedehnte grünliche Gebiete und große Gegenden in verschiedenen blauen Schattierungen, die dreiviertel der Erde einnehmen. Die gelben Flächen würde er wohl als Wüstenland erklären; die grünen als Vegetationsstriche; aber die blauen würden ihm rätselhaft sein, da ihm Ozeane unbekannt sind und er nicht glauben kann, daß es wirklich so große Wasserstrecken gibt. Daß Wasser auf dem Mars vorhanden ist, zeigen die Polarschneekappen. Wenn der südliche Winter seinen Höhepunkt erreicht hat, mißt die Polarschneekappe über 2000 Meilen in der Quere, bedeckt also ununterbrochen 55 Breitengrade. Im Frühling schmilzt der Schnee und verschwindet schnell beim Herannahen des Sommers, und dann treten dunkle Wasserflächen an seine Stelle.

Landesbibliothek Oldenburg

Beleuchtungskörper

jeder Art und Preislage
für Gas, Petroleum und
elektrisches Licht.
Carl Schäffer, Langestraße 17.

Inserate und Abonnements

aus
Osternburg und Umgegend
werden von unserer Filiale in Osternburg
H. Bischoff, Buchhandl., Osternburg,
entgegengenommen und sofort weiter befördert.
Geschäftsstelle
der „Nachrichten für Stadt und Land".

Armensache.
Die nächste Sitzung der Armenkommission in Eversten findet am
Donnerstag, den 1. Novbr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in Holzes Wirtshause statt.
Die Armenkommission.
Schwarting.

Original Güstrower

Wer gesunde Kinder aufziehen und erblühen sehen will, muß es verstehen, sie gesundheitsgemäß zu ernähren.

Milchzucker

Zusammensetzung der **Muttermilch:**

Wasser	Eiweiß	Fett	Milchzucker	Asche
87,41	2,29	3,78	6,21	0,31

Zusammensetzung der **Kuhmilch:**

Wasser	Eiweiß	Fett	Milchzucker	Asche
87,17	3,55	3,69	4,88	0,71

nach Prof. J. König.
Was der Kuhmilch in der Hauptsache für die Ernährung der Kinder fehlt, ist danach **Milchzucker.**
Drogenhandlung von
Apotheker E. Sattler
(Inh.: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.

Blutstockung?
Kaufen Sie eine Schachtel **Menstruationspulver „Geisha"** (D. R. G. M. ang.) Bestt.: Japan edl. Romey pulv. und sterilis. Nur echt i. verschl. Schacht. **Gegen Einsendung von Mk. 3.— fr. Ernst Walter, Inh.: W. Dressler, Halle a. S. 358.**

Zu verkaufen ein großer
Bauplatz.
Näheres Nadorster-Ch. 2.

Eversten. Auf gleich zu verk. ein **Haufen Dünger.** Wienstr. 17.

In e. lebh. Orte Butjadingens i. e. flottgeh.
Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft
umständh. u. günst. Bed. mit Antritt z. Mai 1907 o. evtl. früher zu verk.
Offerten unter S. 685 an die Exped. ds. Blattes.

Bürgerfelde. Kaufe frische **Schinken** zu höchsten Preisen. **Fr. Diers.**

Eversten. Kaufe **frische Schinken.** **J. Willers,** Petersfehner Hof.

Oldenburger Milch- und Mastpulver
„Bauernlust"
erzeugt stets **Freßlust,** schafft starken **Knochenbau,** dient zur **Beruhigung** der **Mutterschweine** und erhält **alles Vieh stets gesund.**
Pfund 0,80 Mk. in der Drogen- und Mineralwasserhandlung von
Apotheker E. Sattler
(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356

Nadorst. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **G. Oeltjen** Ww.

Verkauf
eines
Kolonats
in
Nordmoslesfehn.
Nordmoslesfehn. Der Kolonist **Kasper Schütte** in Nordmoslesfehn läßt wegzugshalber sein in Nordmoslesfehn belegenes
Kolonat
öffentlich meistbietend verkaufen und zwar mit den **Brandkassengeldern für die vor einigen Tagen abgebrannten Gebäude.**
Zweiter Verkaufstermin steht an auf
Montag, den 5. Nov. 1906,
abends 6 Uhr,
in **Woltermanns** Wirtshause daselbst.
Das Kolonat ist **6,49,03 ha groß,** ist zum Teil kultiviert, enthält guten Torf.
Dasselbe ist sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Geboten sind mit den Brandkassengeldern bis jetzt nur
5075 Mark.
Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
B. Schwarting, Auktionator.

Zwischenahn. Ueber Forderungen an den Nachlaß des Heuermanns **Johann Heinrich Meirose** zu Aschhausersfeld erbitte ich mir zum Zwecke der Nachlaßregulierung spezifizierte Rechnungen bis zum **10. Novbr. d. J.**
Die Schuldner wollen bis dahin an mich Zahlung leisten.
J. H. Hinrichs, Rechnungssteller.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** mit Fußbetrieb billig zu verkaufen.
Hundsmühler Ch. 434.

Zu kaufen ges. gut erhalt. billiges **Herrenrad.** Steinweg 31a.

Fabrikanten Finster & Meisner,
München X.
Niederlage bei:
L. Fasch, Drogerie,
Schüttingstr. 7.

4 allerbeste reinfarbige Rinder zu verkaufen.
L. Weinberg, Brüderstraße.

Zu verk. Schuhmacher-Geräthschaften u. Maschine, pass. für jungen Anfänger, Firmenschild, Tellerborte, Hühnerbauer mit Auslauf. **Humboldtstraße 8.**

Billig zu verk. mehrere **Rohrstühle,** darunter vier eichene.
Engelken, Kriegerstraße 5.

Zu verkaufen eine **Dezimalwage,** 500 kg Tragkraft, und ein **Filtrierfaß.**
Nadorsterstraße 97.

Eckhaus, vorzügl. Geschäftsl., geeignet für ein der Neuzeit noch fehl. **Kolonialw.-, Aufschnitt-gesch., Schweineschlachterei od. Restauration** ist bei ger. Anzahl., M 3000, zu verk. Beteil. v. Eigentümer n. ausgeschl. Offert. u. S. 776 an d. Exp. d. Bl. erb.

Neue Möbel.
Billig gegen Barzahlung zu verkaufen, als: starke Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Vertikows, gr. u. kl. Spiegel, Sofas, Sofaumbauten, Sofaborten, Waschtische, Küchenschränke usw.
Wilhelmstraße 1a.

Gelegenheitskauf.
1 schöne Garnitur, best. a.: 1 eleg. rot. Plüschsofa, 4 Plüschstühlen, 1 gr. Säulenspiegel, 1 Sofatisch, ganz neu, zus. für nur 150 Mk. zu verk.
Wilhelmstraße 1a.

Umzugshalber billig **junge Hühner** zu verkaufen.
Lindenstraße 44.

Agenturgeschäft, 10000 M Verdienst, für 2000 Mk. zu verkaufen. **Otto Gebauer, Stettin.**

Bürgerfelde. **3 gute Kühe.**
Rauhehorstweg 3.

Neue Feigen
in kl. Packungen, auch ausgewogen,
neue ital. Sauerkirschen,
echte Teltower Rübchen
trafen ein bei
Ed. Schmidt.

Bürgerfelde. Zu verk. ein **Bullenkalb.** **Diedrich Bäumer,** beim neuen Klävemannsstift.

1 noch **neue Einrichtung,** best. aus: 1 Schrank mit Glasaufsatz, 1 Sofa u. 4 Rohrstühlen, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel, 1 Sofaborte, zus. für nur 100 Mk. zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Turn- Verein
„Vor dem Haarentor".
Sonntag, den 4. November 1906:
4. Stiftungsfest
im Vereinslokal **„Zur Linde".**
Beginn nachmittags 4½ Uhr.
Schauturnen
mit nachfolgendem
Fest-Ball.
Der Turnrat.

Wüsting.
Am Sonntag, den 4. November d. J.:
Ball.
Nachmittags von 2 Uhr an:
Flobertschießen
nach dem Vogel.
Es ladet freundlichst ein
H. Claußen.

Verloren.

Verloren vom Ammerländischen Hof bis Bloherfelder-Petersfehner Chaussee **ein Paket,** Inhalt Kinderjackett und Schuhe. Abzugeben gegen Belohnung bei Wirt **Huntemann,** Bloherfelde.

Entl. ein rebhuhnf. Kücken. Peterstr. 10.

Osternburg. Entlaufen 2 schwarze **Henneküken** mit Haube.
Frau Dr. **Müller.**

Gefunden.

Zugelaufen ein Huhn.
Osternburg. **Sandstraße 12.**

Pensionen.

Pension gesucht.
Für Obertertianer des Gymnasiums per Januar Pension gesucht, wo die Arbeiten beaufsichtigt werden können. Offerten mit Preisangabe unter S. 762 befördert die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

Junger Mann sucht **Zimmer,** eventl. mit Pension, in der Nähe des Amtsgerichts. Offerten unter **S. 774** an die Exped. d. Bl.

Gesucht.
An **bester Lage der Langen-** oder **Schüttingstraße**
Haus mit größerem Laden
und Arbeitsraum
zu kaufen oder mieten gesucht.
Offerten unter S. 779 an die Exped. dieses Blattes.

Rastede. Brautpaar **sucht** zu Anfang nächsten Jahres oder später in Rastede eine **Wohnung** mit etw. Land im Preise von 150—200 M.
Offerten unter S. 778 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. **2 unmöbl. Zimmer.**
Ziegelhofstr. 79, unten.

Stube und Kammer zu vermieten.
Alexanderstraße 43.

Logis f. ja. Leute. Humboldtstr. 20.

Oberwohnung m. Balkon an 1 oder 2 Personen auf sofort oder später zu vermieten. **Donnerschweerstr. 36 a.**

Zum 1. Mai 1907 ist umständeh. die freundl. geräumige **Oberwohnung** mit separatem Eingang an ruhige Bewohner zu vermieten. Lindenallee 43.

Zu verm. auf sof. od. spät. gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Röwekamp 2.

Zu verm. schön möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Bergstr. 18, 2. Etage.

Zum 1. Mai 1907 ist die herrschaftliche
Oberwohnung
in meinem Hause zu vermieten.
Dr. **Kaase,** Herbartstr. 25.

Zu verm. möbl. St. u. K. Lindenstr. 9.

Frdl. Logis z. verm. **Jul. Mosenpl. 1.**

Zu vm. bea. einger. **Unterwohnung.** Dal. frdl. möbl. Zimm. Sonnenstr. 26.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 eine geräum. abschließbare **1. Etage.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sofort zu vermieten
besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer.
Aug. Heitmann, Augustiir. 3.

Zu verm. schön **möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Lindenstr. 8.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen sucht Beschäftigung für vormittags. Offerten erbeten unt. S. 773 an die Exped. d. Bl.

Verh. j. Mann s. für Vormittagsstunden **Nebenbeschäftigung.** Näheres Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Wer sucht leichte Schreibarbeit für zu Hause od. Vertr. bei **hohem Verdienst.** Bitte schreiben Sie an **Erwerb-Institut „Reform", Stuttgart 15.**

Stundenfrau o. Mädch. ges. Mott.str. 19b

Mädchen s. morgens z. 1. Nov. ges. Augustiirasse 34.

Gesucht für einen landw. Betrieb zu Mai eine **kl. Magd** und **1 kl. Knecht.** Ausk. erteilt D. **G. Dierks, Nadorst.**

Ges. z. 1. Mai ein **kleiner Knecht** von 15 Jahren.
Johann Neumann, Metjendorf.

Jever. Gesucht zum 1. Mai
jüngerer gewandter Knecht.
Siegm. Levy, Bahnhofstr.

1 Laufjunge
gesucht. Achternstr. 30.

Gesucht für mein **Kolonial- und Delikatesswaren-Geschäft** zu Ostern
zweiter Lehrling.
Bernhard Poppe.
Bremerhaven, Keilstr.

Auf sofort oder in 8 bis 14 Tagen ein **tüchtiger Klempner- und Installateur-Gehilfe** auf dauernde **Beschäftigung.**
Carl Ahlers, Schüttingstr. 18.

Gesucht zum Ablesen der Gas- und Wassermesserstände am ersten jeden Monats **geeignete Männer.**
Näheres im Kontor des Gas- und Wasserwerkes während der Dienststunden.

Osternburg. Gesucht baldmöglichst ein **Gehilfe** und ein **Lehrling** für meine Bäckerei und Konditorei.
E. Casper, Bremerstr. 13.

Altenhuntorf. Gesucht auf sofort od. Mai eine **Haushälterin.**
Hinrich Moorbeck.

Ges. alleinstehende ordentliche Frau, welche gewillt ist, gegen freie Wohnung die Reinhaltung der Wohnung eines Herrn zu übernehmen.
Heitmann, Augustiir. 3.

Gesucht zum 1. Februar 1907 ein erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Rabeling, Gottorpstr. 10.

Lehrmädchen
aus guter Familie (evangel.) für mein Magazin in Haus- u. Küchengeräten, sowie Beleuchtungsgeschäft, möglichst bald in die Lehre gesucht.
Hermann Franken,
Inh.: **F. A. Ammelounx,**
Münster i. W.

Nordermoor bei Bardenfleth. Suche sofort ein
Zimmergeselle
auf dauernde Arbeit.
Bernh. Thümler.

Tüchtige Gasschlosser
für dauernd sofort gesucht.
Gaswerke
Wilhelmshaven u. Bant.

Oldenburg. Ges. auf sof. e. freundl. **jung. Mädchen** zur Erl. d. Haush. u. Kochens geg. Gehalt. Dass. wird gut Famil. gerechnet.
Würdemanns Restaurant, Langestr. 1.

Gesucht wird per sofort ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau, welches Lust hat, in einem Kolonialwaren- u. Aufschnittgeschäft zu helfen, event. Familienanschluß. Offerten unter S. 780 an die Exped. d. Bl.

Wapeldorf. Gesucht auf nächsten Mai ein zuverlässiger
Knecht.
H. Münnich.

Rastede.
Ich suche für Rastede und Umgegend **solide, sachverständige**
Aufkäufer.
L. Springer.

Stundenfrau täglich für einige Vormittagsstunden zum Austragen gesucht.
Carl Eggerking, Langestr. 36.

Oldenburg. Gesucht auf baldigst
älteres Mädchen oder Witwe
für kl. Haushalt ohne Kinder. Off. u. S. 746 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Novbr. ein **junges Mädchen,** welches Lust hat, Kochen zu erlernen, schlicht um schlicht.
Offerten unter M. C. an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Gesucht ein **junges Mädchen** für den ganzen Tag.
Sonnenstraße 30.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 29. Okt. 1906.

Handfertigkeit.

Ueb' Aug' und Hand
fürs Vaterland.

Dies Motto möchte ich auf ein ganz bestimmtes Gebiet des schulmäßigen Kinderunterrichts anwenden, das leider in unseren Schulen fehlt, auf den Handfertigkeitsunterricht. Es besteht bei uns an vielen Stellen eine erfreuliche Opferwilligkeit für den öffentlichen Unterricht; ganz besonders darf dies schon seit Jahren von der Stadt Oldenburg gesagt werden. Nachdem sie in den letzten Jahren ihr Fortbildungsschulwesen von Grund aus umgestaltet hat, was nicht unbedeutende Geldmittel verlangte, macht sich im letzten Jahre in den beiden hiesigen Bürgervereinen eine besondere Vorliebe für unsere Mittelschulen geltend. Man möchte ihren Lehrstoff erweitern durch Einführung einer fremden Sprache. Trotz des Abratens von Sachverständigen hält man vielfach an diesem Gedanken fest, dessen Verwirklichung durch einen Beschluß der städtischen Behörden ohne erhebliche Mehrausgaben zunächst erreicht werden könnte, dessen unangenehme Folgen sich erst nach etlichen Jahren einstellen würden, die erhofften Vorteile aber wohl nie. „Ein wenig Französisch“ bedeutet weder für gelehrte noch für praktische Berufe etwas Wertvolles. Da höhere Schulen am Platze sind, die dem Bedürfnis nach fremdsprachlichen Kenntnissen vollauf genügen, liegt für die Stadt Oldenburg und ihre nächste Umgegend kein zwingender Grund vor, in einen Teil der Lehranstalten, die das Bildungsbedürfnis der Volksmassen befriedigen, eine fremde Sprache einzuführen. (Das trifft auch für Osternburg zu, weil weder Gymnasium noch Oberrealschule den Auswärtigen verschlossen werden können.)

Will man für die städtischen Mittelschulen, die als gehobene Volksschulen ihre Schüler direkt ins praktische Leben entlassen, ein Uebriges tun und gleichzeitig dem stets vorhandenen Triebe der Kinder nach Selbsttätigkeit Rechnung tragen, so möge man den Handfertigkeitsunterricht einführen, der dann auch den Schülern der städtischen Volksschulen zugute kommen könnte. Wenn man ihn in der Weise erteilen lassen würde, wie ich ihn in Münchener Schulen kennen lernte, so würde er außer seinem formalen Werte („Ueb' Aug' und Hand“) auch eine große praktische Bedeutung haben. Das möchte ich durch die folgenden Ausführungen und später vielleicht noch durch eine Ausstellung der von Münchener Knaben im Handfertigkeitsunterricht hergestellten Arbeiten zu beweisen versuchen.

„Gewisse bürgerliche Tugenden werden durch selbständiges Arbeiten und Schaffen der Schüler am besten gefördert; deshalb müssen die produktiven Kräfte unter Anhaltung zur Ausdauer, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit sobald als möglich durch den Unterricht in Anspruch genommen werden. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist mit der obersten Knabenklasse ausgedehnter Handfertigkeitsunterricht in wohleingerichteten Schülerwerkstätten, mit der obersten Mädchenklasse Schulküchenunterricht verbunden. — — — Auf je drei Schulen trifft eine Werkstätte für Holzbearbeitung, eine Werkstätte für Metallbearbeitung und eine Schulküche.“ So schreibt Schulrat Kerschensteiner in München.

Der Handfertigkeitsunterricht wird in München ohne Rücksicht auf den späteren Beruf der Knaben erteilt. Alle sollen soviel von der Holz- und der Eisenbearbeitung lernen, wie ein Hausvater in Haus, Hof und Garten gebrauchen kann. Will ein Junge Metallarbeiter werden, so hat er im ersten Halbjahr seines letzten Schuljahres in der Werkstätte für Holzarbeiter zu arbeiten — und umgekehrt. Im Schuljahr 1906 wird in den Münchener Lehrwerkstätten noch wöchentlich 6 Stunden gearbeitet und eine Stunde gezeichnet. Von 1907 an sollen wöchentlich 4 Stunden auf Holz- bezw. Eisenbearbeitung, außerdem aber 2 Stunden auf Physik (davon 1 Stunde praktisch) und 2 Stunden auf Chemie (davon wieder 1 Stunde praktisch) verwendet werden. Ein Münchener Gewerbelehrer sagte mir: „Die praktische Tätigkeit in der Lehrwerkstatt — ganz besonders die Biegeübungen an Eisenstäben — bildet die Hand und übt das Auge mehr als das Zeichnen; sie erzieht zur Geduld und stählt die Willenskraft — das ist uns ein Hauptzweck — und erregt das Interesse der Schüler in hohem Grade.“ Letzteres bekundete das überaus fleißige Arbeiten der Knaben. Die Zeichnungen zu den Uebungen muß jeder Knabe natürlich erst selbst anfertigen; eine Stunde wöchentlich steht ja dafür zur Verfügung. Schwierige Zeichnungen werden einzelnen wohl erlassen; der Lehrer fertigt schnell eine solche an und stellt den Jungen damit an die Bank bezw. an den Schraubstock.

Von den Unterrichtsstunden, denen ich in den Schülerwerkstätten beiwohnte, erwähne ich einige. Eine Aufgabe zum Gebrauch der Schweifsäge war z. B. das Aussägen zweier paralleler Wellenlinien und das Ausfeilen derselben. Die von den Schülern selbst angefertigte Zeichnung lag auf der Hobelbank. Einige Knaben quälten sich redlich mit der Säge; der Lehrer mußte mehrmals auf fehlerhafte Handhabung derselben aufmerksam machen. Mancher Junge nahm das zweite oder dritte Stück Holz, um sich und seinen Lehrer endlich zufriedenstellen zu können; andere arbeiteten schon fleißig mit Raspel und Feile. — Ein andermal kam ich dazu, als die Schüler eine Uebung mit dem Stemmeisen zu Ende gebracht hatten und der Lehrer nun eine Kalkulation über dieses Arbeitsstück anstellte. Was dabei zu berücksichtigen war, konnten die Knaben selbst schon angeben: Rohmaterial, Arbeitslohn, Allgemeine Unkosten und Gewinn. Der Lehrer ließ noch feststellen, was unter „Allg. Unk.“ zu verstehen sei: Ausgaben für Werkstatt, Licht, Feuerung, Abnutzung der Werkzeuge, Nägel, Leim. Dann sagte er: Der Verkaufspreis dieses Uebungsstückes beträgt 1,50 *M*; das rohe Stück Fichtenholz kostet 10 ₰; für Allg. Unk. und Gewinn wollen wir 30 Prozent vom Verkaufspreise absetzen. Nun rechne jeder aus, was er pro Stunde an Arbeitslohn verdient hätte. Ein Junge hatte 5 Stunden Arbeitszeit gebraucht; er konnte bald freudestrahlend erklären, daß er „im Ernstfalle“ 19 ₰ die Stunde verdient haben würde.

Jeder Schüler führt ein sog. Arbeitsheft; in demselben verzeichnet er alles, was im praktischen und theoretischen Unterricht gearbeitet worden ist. Das Anschärfen der Werkzeuge und einige andere allgemeine Arbeiten besorgt in der ersten Zeit des Unterrichtes der Lehrer; später muß es natürlich der Schüler selbst tun. Zu jeder Hobelbank bezw. zu jedem Schraubstock gehört ein Werkzeugkasten; ein solcher mit vollständigem Werkzeug für Tischler kostet 95 *M*. (Daß auch ein Verbandkasten vorhanden ist, ist selbstverständlich.) Neben der Werkstatt ist ein Garderoberaum mit Waschgeschirren. Hier rüstet sich jeder nach getaner Arbeit für den Heimweg bezw. für die Zeichenstunde, nachdem er zuvor mit einer Handeule seine Bank von Hobel-, Säge- und Feilspänen gereinigt und seinen Werkzeugkasten in Ordnung gebracht hat.

(Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 29. Oktober.

* **Wohnungswechsel.** In unserer Stadt und auch in unserem Lande sind der 1. Mai und 1. November immer noch die eigentlichen Termine für Dienstboten- und Wohnungswechsel, obwohl das neue Bürgerliche Gesetzbuch als solche den 1. April und den 1. Oktober eingesetzt hat. Der Wohnungswechsel ist hier in unserer Stadt in diesem Herbste ziemlich bedeutend. Die Straßen hatten in den letzten Tagen schon vielfach die Signatur des Umziehtages, die ihnen durch mit Möbel und Hausrat bepackte Last-, Handwagen, Karren usw. aufgeprägt wurde; denn mancher, der in der nicht angenehmen Lage war, seine Wohnung wechseln zu müssen, nahm die schöne Witterung wahr, das unangenehme Geschäft des Umziehens möglichst schnell zu besorgen.

kz. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen kurz vor 11 Uhr am Nedderendsweg. Der Fuhrmann eines am Damm befindlichen Geschäfts war mit dem Umziehen beschäftigt. Am Nedderendswege fiel eine Tonne vom Wagen, wodurch die Pferde scheu wurden und mit dem Wagen davonrannten. Der sog. Langwagen brach und die Pferde rannten nun auf den Fußweg, wo mehrere Kinder spielten. Zwei hatten die Geistesgegenwart und sprangen in einen am Wege befindlichen Graben. Das ca. 2jährige Kind des Anwohners Wortmeyer wurde jedoch zu Boden geschleudert und überfahren. Die Räder des Wagens gingen über den Kopf des Kindes hinweg und zermalmten denselben vollständig, so daß der Tod sofort eintrat. Eine herzzerreißende Szene spielte sich nun ab. Die Mutter hatte den Vorfall von der in der Nähe befindlichen Wohnung aus bemerkt und sah ihr Kind am Boden liegen. Sie eilte herbei, doch kam ihre Hilfe zu spät, das Kind hatte das Leben bereits ausgehaucht. Dem weinenden Fuhrmann kann keine Schuld an dem traurigen Vorfall zugeschrieben werden.

*

* **Osternburg**, 29. Okt. Die am Sonnabend im „Schützenhof zur Wunderburg“ stattgefundene Monatsversammlung des F.-K. „Union“ war von 28 Mitgliedern besucht. Es wurde beschlossen, am 25. November im „Schützenhof“ einen Ball abzuhalten. Sodann wurde beschlossen, Sonntag, den 4. November, einen Dauer-Wettlauf zu veranstalten. Es werden 12 Kilometer durchlaufen und zwar von Wirt Hullmann bis zum 1. Zollbaum (Dählmanns Gasthof) in Tweelbäke und zurück. Der F.-K. stiftet zu diesem Dauerwettlauf 5 wertvolle Preise.

* **Ofenerfelde**, 29. Okt. Ein recht ungemütliches Ende nahm hier vor einigen Tagen eine Hochzeit für einen der Festteilnehmer. Gegen Ende des Festes waren einige Gemüter erhitzt und kamen in Kampfesstimmung, so daß es zu einer Keilerei kam, in die auch ein schon bejahrter Ortseingesessener aus dem benachbarten Südende verwickelt wurde. Als er das Fest dann verließ und sich auf den Heimweg begab, wurde er unterwegs überfallen und so geschlagen, daß er einen Schulterbruch erlitt. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

kz. **Bürgerfelde**, 28. Okt. Herr Fr. Müller in Bürgerfelde erstand die Besitzung des Herrn Körber in Bümmerstede. Der Kaufpreis beträgt 10 000 *M*. Die Besitzung besteht aus einem Wohngebäude und 24 Scheffelsaat Ländereien.

§ **Bant**, 28. Okt. Der bisherige Pächter des Schützenhofes, Herr Hahn, verläßt uns mit dem 1. November, um das Lokal „Zum eisernen Kanzler“ in Burhave zu übernehmen. Sein Nachfolger, Herr Görrissen, hat den Schützenhof für 4100 *M* gepachtet; die bisherige Pachtsumme betrug 3500 *M*.

---

* **Bremen**, 28. Okt. Das neue Programm im Zirkus Carré, welches am Donnerstag erstmalig zur Aufführung gelangte, gab wieder den Beweis, daß die Direktion stets noch Trümpfe in der Hand hat, um immer wieder neue Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. Da ist zunächst die Drahtseilkünstlerin Mlle. Daisy, die wirklich erstaunliche Leistungen vollführt, namentlich zum Schluß, wo sie das Seil so schnell schwingen läßt, daß man mit dem Auge kaum folgen kann. Die musikalischen Steinsetzer pfeifen und blasen im wahrsten Sinne des Wortes auf alles, ob Schubkarre, Besenstiel oder ausgerissene Beine, für sie ist jeder Gegenstand musikalisch zu verwerten. Corty und Dekok, die eine Parodie auf die Tyroler Brettl-Sänger brachten, lösten mit ihrer Komik wahre Lachsalven aus. Aeußerst gewandte Reiter und Turner sind Mr. Cooke und Ernesto. In ihrem Doppel-Jockeyakt zeigten sie sich in bester Form. Frl. Kätchen Carré ritt einen Dunkelfuchs in der hohen Schule vor und bewies, daß sie vollständig Herrin des manchmal störrischen Pferdes ist. Die von ihr gerittenen Seitengänge waren vorzüglich, desgleichen der Kreuzgalopp, sowie die kleine Volte, die von ihr, trotzdem dieselbe nur drei Schritt im Durchmesser hatte, in abgekürztem Galopp, ohne daß

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ja, aber diese Zukunft — wie würde sie sich gestalten? Sollte er stets als abhängiger Arbeiter oder Knecht irgend eines Großbauern oder Gutsbesitzers leben? Um sich eine Verwalterstelle auf einem größeren Gute zu erwerben, dazu hätte er eine landwirtschaftliche Schule besuchen müssen. Er suchte zwar die Lücken seines theoretischen Wissens durch fleißiges Selbststudium auszufüllen, aber er fühlte selbst die große Schwierigkeit, auf diese Weise sein Ziel zu erreichen.

Wenn er nur das Geld gehabt hätte, ein Jahr lang eine landwirtschaftliche Schule zu besuchen!

Mit diesen Gedanken brütete er über seinen Büchern, als er an einem der langen Winterabende in der Bauern-Wohnstube an dem ungefügen Schreibtisch des alten Hottenrott saß.

Dieser selbst hatte sich schon zur Ruh' begeben. Fritz und Hannchen schliefen auch schon, Albert war seit einigen Wochen wieder fort, nur Lina Hottenrott war noch wach und saß an dem großen, runden Sofatisch mit einer Handarbeit beschäftigt.

Von Zeit zu Zeit beobachtete sie Heinz mit verstohlenen Blicken und mitleidiger Miene.

Des Mädchens Wesen hatte sich in den letzten Wochen geändert. Es war sanfter und stiller geworden; man hörte nicht mehr so oft ihre laute barsche Stimme im Haus und Hof, aber sie war noch fleißiger als sonst geworden, und eine gewisse Weichheit hatte sich über ihr ganzes Wesen verbreitet.

Während sie früher noch bis spät abends in der Küche oder in der Milchkammer gewirtschaftet, kam sie jetzt gleich nach dem Abendessen in das Wohnzimmer und setzte sich mit einer Näharbeit ruhig an den Tisch neben Heinz, der dann irgend ein landwirtschaftliches Buch studierte.

Sie wehrte dann den Kindern, daß ihr Sprechen oder Lachen Heinz nicht stören sollte, und konnte ordentlich ärgerlich werden, wenn eine Magd mit einer lauten Frage in das Zimmer trat. Um neun Uhr brachte sie dann die Kinder zu Bett und setzte sich wieder still neben Heinz, oft bis Mitternacht mit ihm aufbleibend, wenn ihr Vater längst zu Bett gegangen war.

So auch heute abend. Die Schwarzwälder Uhr hatte bereits schnarrend die Mitternacht verkündet, als sie sich leise erhob und zu Heinz trat, die Hand auf seine Schulter legend.

„Laß es für heute genug sein, Heinz,“ sagte sie freundlich. „Der Winter ist noch lang und Du kannst noch genug lernen.“

Heinz lehnte sich aufseufzend in den Stuhl zurück.

„Ach Lina,“ sagte er mutlos, „ich glaube, ich bringe das niemals in meinen Kopf hinein. Ich müßte mir das von guten Lehrern erklären lassen, dann würde ich's schon leicht begreifen. Wenn ich doch nur eine landwirtschaftliche Schule besuchen könnte.“

„Soll ich einmal mit dem Vater darüber sprechen, Heinz?“

„Nein, nein, Lina! Ich bin Deinem Vater schon zu so viel Dank verpflichtet, daß ich nicht weiß, wie ich's gut machen soll?“

„Sprich doch nicht von Dank. Du hilfst dem Vater ja in der Wirtschaft —“

„Und er bezahlt mich dafür — ja. Und das ist auch mein Trost. Ich gebe keinen Groschen aus und ich denke, nach einem oder zwei Jahren habe ich mir so viel erspart, daß ich eine Schule besuchen kann.“

„Wenn Du nur wolltest, Heinz, so könntest Du schon eher die Schule besuchen.“

„Wieso das, Lina?“

Das Mädchen senkte den Kopf und errötete.

„Der Vater mag Dich gerne leiden,“ sagte sie leise. „Er sagte mir neulich noch, daß er Dir gerne das Geld geben würde, Deinen Hof wieder aufzubauen und Dir die Aecker, die er gekauft hat, wieder in Pacht zu geben, bis — — bis, nun bis Du eine ordentliche Frau mit etwas Geld gefunden, daß Du die Aecker zurückkaufen könntest.“ —

„Das ist ja alles sehr schön und gut, Lina, aber welches Mädchen wird einen armen Schlucker, wie ich bin, heiraten wollen?“

„Nun, wenn sie Dich recht lieb hätte“ —

„Ja, dann! Aber wer hat mich lieb?“

„O Heinz, so darfst Du nicht sprechen!“

Ueberrascht sah Heinz in das errötende Gesicht Linas, das in diesem Augenblicke wirklich hübsch aussah.

In ihren blauen Augen standen die hellen Tränen und ein verschämtes Lächeln zuckte um ihren Mund.

Verlegen zerrte sie an ihrer Schürze.

Da kam ihm plötzlich der Gedanke, daß Lina selbst dieses Mädchen sein könnte. War sie nicht stets so freundlich zu ihm? Sorgte sie nicht in rührender Weise für ihn? Plauderte sie nicht gern mit ihm, und lachte sie ihn nicht froh an, wenn er freundlich mit ihr war?

Und jetzt, wie sie errötend, verschämt, verlegen vor ihm stand, las er da nicht die Liebe in all ihren Zügen.

„Lina,“ sagte er überrascht und erstaunt, „Mädchen, sag' mir die Wahrheit — Du — Du könntest selbst —? — doch nein, ich will das nicht denken — — verzeihe mir.“

„Weshalb willst Du es nicht denken?“ fragte sie mit leichter, verlegener Schelmerei.

„Lina?!“

„Nun ja, ich bin nicht hübsch und bin auch zwei Jahre älter als Du — aber wir kennen uns doch schon so lange und haben schon als Kinder miteinander gespielt. Weißt Du noch, wir spielten immer Mann und Frau —“

Landesbibliothek Oldenburg

das Pferd abfiel, dreimal gezeigt wurde. Auch beim Spanischtreten und Tanzen hatte sie das Pferd völlig in der Gewalt, dabei saß sie so ruhig und sicher, als ob alles nur Spielerei wäre. Hochinteressant war der nächste, von acht Herren ausgeführte Akt: Polospiel zu Pferde, und dann das Pferdegreifen. Herr Direktor Carré zeigte dann einige Original-Freiheitsdressuren, die ihren Höhepunkt in der Vorführung von acht prächtigen Trakehner Füchsen erreichten. Es war wirklich ein äußerst anziehendes und belebtes Bild, wie die schönen Tiere auf einen Wink oder Ruf ihres Herrn die verschiedenen Evolutionen sicher und ohne Widerstreben ausführten. Der vierfache Jockey-Akt der Lecussons wird schon auf dem Programm als das Beste in diesem Genre bezeichnet, und tatsächlich dürften Leistungen dieser Art wohl kaum noch übertroffen werden. Es wurde in diesem Akt vom Landauer aufs Pferd und wieder zurück in den Wagen mit und ohne Saltomortale gesprungen, als sei das nur Kinderei; solche Leistungen sind staunenswert. Eine seltene Dressur führt uns Mr. Ch. Loisset mit seinem dressierten Elefanten und Schulpferd vor. Der Dickhäuter tanzt nach der Musik, tritt spanisch und klettert mit äußerster Vorsicht über das auf der Erde liegende Pferd weg, um zum Schluß seinen Reiter aus der Manege zu tragen. Den Clou des Abends bildete das große Manege-Schauspiel „Klondyke", welches in 5 Akten und einer Apotheose ein ungewöhnlich buntes und spannendes Bild vor unseren Augen entrollte. Dieses Stück stellt Szenen aus dem Goldgräberleben in Nordamerika dar; die Handlung spielt teils im sog. „Magnolia-Salon" des Chinesen Tau-Wong, teils im Tal der Goldgräber; dann folgt eine schaurige Lynchjustiz, eine wilde Flucht über die Felsenschluchtbrücke und das Land der goldenen Träume mit der zauberischen Schlußapotheose. Das Leben und Treiben in der Manege ist ganz eigenartig, indem Spieler, Desperados, Goldgräber, Auswanderer, Chinesen, Neger, Mexikaner, Indianer usw. auftreten. In diesem von Herrn Direktor Oskar Carré inszenierten Stück treten über 200 Personen auf. Die Ausstattung ist geradezu feenhaft. Im 2. und 5. Akt finden großartige Balleteinlagen statt, welche vom Königl. italienischen Hofballetmeister G. Ottavi einstudiert wurden. Das Publikum verstand die vielen Mühen und Kosten voll zu würdigen. Nach dem ersten Akt brachte es Herrn Direktor Carré, sowie Herrn Ottavi stürmischen Beifall und einen großen Lorbeerkranz dar. Nach alle diesem darf man wohl sagen, daß ein Abend im Zirkus zu den genußreichsten des diesjährigen Freimarktes zählt, und sei deshalb ein Besuch angelegentlichst empfohlen.

Vermischtes.

Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus? Aus München wird der „T. R." geschrieben: Das bekannte Verfahren gegen die Stiftsvorsteherin Elise von Heusler, das vor drei Jahren wie selten ein Schwurgerichtsverfahren die öffentliche Meinung, namentlich die juristische und medizinische Welt, beschäftigte, wird vor dem oberbayrischen Schwurgericht wieder aufgenommen. Am 9. März 1903, nachts gegen 2 Uhr, verurteilte das damalige Schwurgericht die Angeklagte wegen einer schweren Körperverletzung durch Gift zu 6 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Wenige Wochen darauf schlossen sich die Gefängnismauern hinter Frau von Heusler. Sie war beschuldigt, im Juli 1902 als Vorsteherin des kgl. Maximilian-Waisenstifts der Krankenpflegerin Minna Wagner verdünnte Salzsäure in eine Tasse Kaffee gemischt zu haben. Nach dem unheilvollen Tranke erkrankte das Mädchen sehr schwer und siechte allmählich dahin. Die viertägige Verhandlung machte die Schuld der Angeklagten den Geschworenen völligglaubwürdig; Frau von Heusler beteuerte beharrlich ihre Unschuld. Doch bald, nachdem das Urteil vom Reichsgericht bestätigt worden, wurden Stimmen laut, die für die Heusler Partei ergriffen. Der Verteidiger Dr. von Pannwitz arbeitete unausgesetzt, um die Unschuld der Verurteilten, von der er felsenfest überzeugt war, nachweisen zu können. Verschiedene Versuche, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen, scheiterten aus Mangel an neuen durchgreifenden Beweisangeboten.

Nach dem Tode der Minna Wagner (am 30. Januar d. J.) mehrten sich jedoch die Aussagen, die stark zu ungunsten der Wagner sprachen, und gerade von den Gegnern der Heusler, den Wohltätern der Minna Wagner, wurde der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens mit äußerst beweiskräftigen Gründen unterstützt. Die allgemein bedauerte Minna Wagner, das „unschuldige Opfer" — eine große Münchener Zeitung hatte durch Aufruf sogar einen bedeutenden Geldbetrag für sie gesammelt — war nämlich nach Verurteilung der Oberin zunächst von einem Gastwirt in Berchtesgaden und dann von einer Ingenieursfamilie in München aus Menschenfreundlichkeit aufgenommen worden. Bei dem ersteren betrank sie sich wiederholt und erwies sich als klatschsüchtig und lügenhaft. Bei der Ingenieursfamilie ersann sie einen Anschlag, der von schrecklichen Folgen hätte sein können. Damit man die Köchin der Nachlässigkeit zeihe, hatte die Wagner sämtliche Gashähne in der Wohnung geöffnet. Zum Glück wurde das rechtzeitig bemerkt. Die Köchin, auf die die Wagner die Schuld schieben wollte, war zufälligerweise am selben Abend gar nicht in der Wohnung. Die Wagner mußte die Tat zugestehen und den Dienst auf der Stelle verlassen. Sie nahm nun bei einer Jugendfreundin Wohnung, ging öfters mit deren Kindern spazieren, benahm sich aber dabei so auffällig, daß man wiederholt glaubte, es mit einer Geistesgestörten zu tun zu haben. Gegen Weihnachten vorigen Jahres erkrankte sie an neuerlichen Vergifungserscheinungen und starb dann. Ein Geständnis, unter Eid und zu ungunsten der Heusler die Unwahrheit gesagt zu haben, hat Minna Wagner nicht abgelegt. Doch stellten die Aerzte zu allgemeiner Ueberraschung bei der Leichenschau fest, daß nach dem Befund des Magens und der Verdauungsorgane die Wagner niemals Salzsäure in gesundheitsgefährdender Menge zu sich genommen habe!! An den angeblich von der Vergiftung in Mitleidenschaft gezogenen Eingeweiden waren nicht die geringsten krankhaften Veränderungen festzustellen. Nach sachverständigem Urteile bleibt somit, wenn man nicht eine mit seltener Abgefeimtheit durchgeführte Darstellung annehmen will, keine andere Erklärung, als eine ungewöhnlich starke Auto-Suggestion bei der höchst hysterischen Minna Wagner.

Jedenfalls mußten alle diese Ursachen unbedingt zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Frau von Heusler führen. Diese, eine Revierförsterstochter aus Cham im bayerischen Walde, stand, als sie verurteilt wurde, im 57. Lebensjahre. Unter steter Beteuerung ihrer Unschuld hat sie jetzt drei volle Jahre in tadelloser Führung im Weiberzuchthause zu Würzburg abgebüßt. Vor wenigen Wochen wurde sie auf dem Wege der Strafunterbrechung aus dem Zuchthause entlassen und wohnt seitdem in München. Als sichtlich gebrochene 60jährige Greisin hofft sie von dem neuen Schwurgericht einen Freispruch. Für die Verhandlung sind vorerst sechs Tage anberaumt; es sind über 100 Zeugen geladen.

Wie man sich auf dem Lande amüsiert. Von einem tragikomischen Vorfall erhielt man durch eine Verhandlung, die dieser Tage am Amtsgericht Haag stattfand, Kenntnis. Zur Winterszeit sind die Bauersleute bekanntlich nicht allzu sehr mit Arbeit überhäuft und Knechte und Mägde dehnen infolgedessen die Vesperzeit gern über das gewöhnliche Maß hinaus. So geschah es, wie die „M. N. N." schreiben, auch am 14. Januar 1906 im Hanselmeirschen Anwesen während des sogenannten Drischlbieres. Nachdem man gegessen und getrunken hatte, wurde ein Spiel vorgeschlagen, und zwar einigte man sich auf das in der dortigen Gegend viel gepflogene „Nachbar, wer hat dich geschlagen?" Das Spiel besteht darin, daß einer der Beteiligten die Augen verbunden erhält, während die anderen den Betreffenden abwechselungweise mit irgend einem Holz auf den Kopf schlagen. Wird der, der geschlagen hat, von dem andern erraten, so muß er so lange dessen Stelle einnehmen, bis er wiederum einen seiner Peiniger errät. An dem genannten Tage traf die Dienstmagd Sabina Wimmer zuerst das Los, die ländliche Pythia spielen zu müssen. Man zog ihr ein Tuch über den Kopf und jeder der Burschen schlug sie mit einem sogenannten „Milchbrett" herzhaft auf den Schädel. Die Sabina hatte aber an diesem Tage Pech und erriet nie den richtigen. Ungefähr dreißig Hiebe hatte sie bereits auf den Kopf bekommen, da meinte einer der Knechte, es könne der Wimmer vielleicht doch zu viel werden, und richtig, es war ihr bereits zu viel geworden. Sie bekam alsbald heftiges Erbrechen, spürte starke Kopfschmerzen und war dann vierzehn Tage im Krankenhaus Mühldorf in ärztlicher Behandlung. Die „Mitspielenden" wurden vor das Schöffengericht zitiert, doch mußten sie alle freigesprochen werden, da einerseits eine absichtliche gemeinschaftliche Mißhandlung nicht nachgewiesen werden konnte, andererseits aber auch der Strafantrag zu spät gestellt war.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Guttempler.*)

Dem „Einen aus der Wilhelmstraße", der aus dem Hinterhalte mit Schmutz zu werfen versucht, sollte ich eigentlich auf seinen Artikel nicht antworten. Er scheint jedoch noch einige Aufklärungen nötig zu haben und mag seinen Namen nicht nennen.

Bezüglich des Eingesandts vom 24. d. M. hat der Einsender sich nichts aufbinden lassen, die Zahlen stimmen. Eine Organisation kann auch ordentlich sein, wenn sie nicht soviel kostet, es muß nur richtig angefangen werden. Leute, die sich in einer solchen Organisation einen Namen machen wollen, müssen vor allen Dingen berücksichtigen, wer das Geld zahlt. Es sind die Groschen meist unbemittelter Leute, und diese sollten erst dreimal umgedreht werden, bevor man sie ausgibt. 888 Mark 70 Pfg. in ein paar Tagen zu verpulvern, ist nicht ökonomisch; wer Feste feiern will, mag selber zahlen. Die Rechnungsablage kann bei mir eingesehen werden.

Was mein Haus am Markte betrifft, so glaubt der Einsender selbst wohl nicht, daß ich jemals daran gedacht habe, das Haus den Guttemplern zu verkaufen. Womit wollten sie es denn kaufen? Mit 6,75 Mark, die die Anton Günther-Loge in der Kasse hatte, konnten sie doch nicht viel anfangen, die anderen beiden Logen hatten doch noch ziemliche Schulden. Es ist wirklich lächerlich, daß ich darauf antworte. Man ist aber wegen Mietung der Etage an mich herangetreten, als ich aber sah, daß keine Einigkeit in den Logen war, habe ich gern davon abgesehen.

Nun will ich kurz anführen, unter welchen Umständen das Haus an der Wilhelmstraße in den Besitz der Guttempler gekommen ist. Ein Guttempler, namens Dreß, suchte eine Hauswartstelle und wußte einige Guttempler für den Kauf des Hauses zu interessieren. Man ging mit der Sache an den Distrikt, welcher eine kombinierte Sitzung anberaumte. In dieser Sitzung legte ich eine Rentabilitätsberechnung vor, die damals zwar bestritten, jetzt aber sich schon teilweise als richtig herausgestellt hat, denn zum 1. November bekommt das Haus schon den dritten Hauswart. Vor allen Dingen verlangte ich eine Taxation von Sachverständigen. Es war mir nämlich bekannt, daß ein ernstlicher Reflektant das Haus mit 6000 Mark bewertet hatte, während als Kaufpreis 9500 Mark genannt wurden. Ich bat, die Sache nicht übers Knie zu brechen, ein Hauskauf sei kein Pferdekauf. Als hierauf der Sitzungsleiter sagte, daß nur bei völliger Einigkeit der Logen gekauft werden dürfe, erklärte der Schornsteinfeger Wellbrock: „Wir haben das Haus bereits gekauft, und wenn wir es nicht nehmen, muß ich 2000 Mark Reugeld zahlen." Die Käufer waren der Schneider Görz, W. Jacobi und Wellbrock. Das Haus ist dann von der später gegründeten Baugenossenschaft übernommen und wurde damit ein Stück des Ordens. Ich bekam die Anweisung, für das Haus einzutreten, namentlich auch darüber zu wachen, daß in der Loge Wunderhorn, die mit verpflichtet werden konnte, in dem Hause zu tagen, nichts Abfälliges über das Haus geäußert wurde. Ich habe dies getan, konnte es aber mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, den Logenmitgliedern den Kauf der Anteilscheine zu empfehlen. Man muß bedenken, daß die Mitglieder schon hohe Beiträge usw. zu zahlen haben, und fast alle mit Glücksgütern nicht gesegnet sind. Man muß ferner in Betracht ziehen, daß, wenn jemand einen Anteilschein von 100 Mark zeichnet, er für 200 Mark haftbar ist. Da ich nun nicht für das Haus agitierte, suchte man mir nachzuweisen, daß ich dagegen arbeitete. Zweimal wurde ich suspendiert, was jedoch fast gleich wieder aufgehoben wurde, weil mir nichts nachgewiesen werden konnte.

In Delmenhorst wurde vom Großtempler Blume der Friede hergestellt, der jedoch nur von kurzer Dauer war. Der Streit fing von neuem an. Man suchte mir alles Mögliche anzudichten. Ich wurde sogar unter Anklage gestellt, als ich seinerzeit krank war und garnicht die Loge besuchen konnte. Es war nämlich ein Mann aufgenommen,

---

*) Eine Reihe weiterer Einsendungen mußten wir Raummangels halber leider zurückstellen.

„Ich bitte Dich, Lina — höre auf! Es kann ja nicht sein."

„Weshalb kann es nicht sein, Heinz?" — O ich kann arbeiten und wir wollten bald aus dem Gröbsten heraus sein — ach, Heinz, ich weiß nicht, was ich spreche — es ist gewiß unrecht von mir, unweiblich — aber wenn ich Dich so traurig dasitzen sehe, so hoffnungslos, so mutlos, dann drückt es mir das Herz ab und ich möchte Dir so gerne helfen, Heinz."

Da ergriff er ihre Hände und drückte sie herzlich.

„Sprich nicht weiter, Lina — ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Güte, für Deine Liebe — o, ich werde das niemals vergessen. Aber es kann nicht sein — es darf nicht sein!"

„Weshalb nicht —?"

„Frage mich nicht, Lina — ich möchte Dir nicht wehe tun. Habe nochmals herzlichen Dank, herzlichen Dank, Du bist ein gutes, edles Mädchen — ich werde diese Stunde niemals vergessen" —

Er drückte nochmals ihre Hände, dann entfernte er sich rasch.

Lina war ganz blaß geworden und sah ihm mit erschreckten Augen nach.

Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und schluchzte laut auf.

„Er liebt mich nicht," flüsterte sie und sank weinend auf den Stuhl zurück. Doch ihre Tränen versiegten bald. Sie war keine sentimentale Natur, sondern sehr realistisch angelegt. Der Stolz der reichen Bauerntochter erwachte.

Aus diesem Gefühl heraus hatte sie Heinz ja auch den Vorschlag gemacht, den sie sich vorher sehr genau und reiflich überlegt hatte. Sie liebte den hübschen Burschen — gewiß, aber sie würde nie daran gedacht haben, ihn zu heiraten oder gar ihm dies zu verstehen zu geben, wenn sie nicht zugleich von seinem Fleiß und seiner Tüchtigkeit überzeugt gewesen wäre. Sie beobachtete ihn und wußte bald, daß Heinz nicht nur ein guter Mensch war, sondern auch ein fleißiger, tüchtiger Landwirt, dem sie ihre Zukunft und ihr — Geld getrost anvertrauen konnte. Das letzte würde bei ihm gute Zinsen tragen.

Auch mit dem Vater hatte sie schon andeutungsweise über diese Angelegenheit gesprochen und der alte Hottenrott hatte nichts gegen ihren Plan einzuwenden. Ihm erschien es auch ganz natürlich, daß sich Lina nach einem tüchtigen Mann umsah, und ebenso selbstverständlich war es ihm, daß ein junger Bursche, der nur auf seine Arbeit angewiesen war, die reiche Bauerntochter nicht ausschlagen würde.

Und nun war es doch geschehen! — In unzweideutigster Weise hatte Heinz ihr einen Korb gegeben, und nachdem der erste Schmerz vorüber war, drang der Stachel der Enttäuschung immer tiefer in Lina's Herz, ihre Gutmütigkeit mehr und mehr vergiftend, ihren Stolz mehr und mehr aufrüttelnd.

„Ich werd's ihm vergelten," flüsterte sie trotzig mit zuckenden Lippen. „Er soll's fühlen, wessen Brot er hier ißt."

Darauf raffte sie ihre Arbeit zusammen und begab sich in ihre Kammer, die sie mit dem kleinen Hannchen teilte.

Das Kind lag schon im tiefsten Schlummer und sah allerliebst aus mit seinen hochroten Backen und blonden Locken. Jeden Abend sah Lina mit mütterlicher Zärtlichkeit nach der Kleinen; heute aber hatte sie keinen Blick für Hannchen; ihr Herz war trotzig und verbittert.

Fünftes Kapitel.

Unschlüssig ging Heinz einige Tage umher. Die Worte Linas gingen ihm doch im Kopfe herum; er betrachtete sie jetzt mit ganz anderen Augen und meinte heimlich, daß die Lina doch nicht so häßlich sei, wenn man sich an ihr Wesen und ihr Aussehen gewöhnt hatte.

Freilich, der zierlichen, braunäugigen Marie Krieger reichte sie nicht das Wasser, und seine Liebe zu Marie und seine Sehnsucht nach ihr waren noch so stark und mächtig in seiner Seele, daß er an eine andere Liebe nicht denken mochte.

Aber wo war Marie Krieger? durfte er hoffen, sie jemals wieder zu sehen?

Kurz nach dem Brande des Vollmarschen Hofes hatte Christian Krieger den „Grünen Baum" verkauft und war fortgezogen; einige sagten nach Berlin, andere wollten ihn in Hamburg gesehen haben, noch andere behaupteten, er sei mit seiner ganzen Familie nach Amerika ausgewandert.

Aber wie dem auch sein mochte, Marie war jedenfalls für Heinz verloren. Sie würde es auch gewesen sein, wenn sie in demselben Dorfe mit ihm gelebt, denn nach dem Vorgefallenen würde der alte Krieger niemals seine Einwilligung zu einer Verbindung zwischen Heinz und Marie gegeben haben.

Da überlegte Heinz denn doch, ob er nicht zu schroff gegen Lina gewesen und versuchte, sich ihr wieder zu nähern.

Doch jetzt wich ihm Lina aus und behandelte ihn kurz und schroff. Niemals war sie mehr allein mit ihm im Zimmer; am Abend, wenn er in seinen Büchern studierte, kam sie nicht mehr, um sich zu ihm zu setzen. Sie hantierte im Hause umher, schalt mit den Mädchen und zog sich, wenn es nichts mehr zu tun gab, mit Hannchen in ihre Kammer zurück.

Heinz wurde traurig, er fühlte, daß er nicht nur ihre Liebe, sondern auch ihre Freundschaft verloren hatte.

Das sollte ihm ganz klar werden, als er durch Zufall ein Gespräch zwischen Lina und ihrem Vater hörte.

Es war in dem Kuhstall. Heinz hatte auf dem Futterboden zu tun, als der alte Hottenrott mit Lina in den Stall trat. Sie sprachen über mehrere junge Rinder, welche zum Verkauf gestellt werden sollten.

„Ich werde Heinz Vollmar mit ihnen zum nächsten Markt in die Stadt schicken," sagte der Alte. „Er wird dort schon einen Käufer finden. Ihr könnt zusammen hinfahren, Du wolltest ja auch Einiges in der Stadt besorgen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

der früher schon Mitglied der Anton Günther-Loge war. Man hatte versäumt, die Freigabe zu erbitten, und ich als Vertreter des Großtemplers hätte das nicht dulden dürfen. Es dauerte nicht lange, da kam meine dritte Suspendierung. Ein versoffenes Individuum stellte sich in den Dienst der anderen Logen und beschuldigte mich der haarsträubendsten Sachen, die sämtlich erlogen waren. Die in dieser Beziehung angestellten Untersuchungen haben ergeben, mit welch schmutzigen Charakteren wir es zu tun hatten. Die Loge trat darauf mit 87 Mann zum freien Guttemplerorden über. Ein einziger, den wir gern entbehrten, ging zur Wilhelmstraße. Die Loge hat jetzt schon weit über 100 Mitglieder, wovon 33 nach Osternburg abgegeben sind. Wir waren uns in der Loge darüber einig, daß wir nur dann gedeihlich weiter arbeiten konnten, wenn wir uns von diesen Leuten lossagten. Die Arbeit der Guttempler ist, Leute aus dem Sumpf zu ziehen, nicht aber hinein. Wir brauchen hierzu kein teures Logenhaus. Warum soll ein Guttempler sich vom Verkehr zurückziehen? Es liegt sogar im Interesse der Bewegung, wenn der Guttempler sich ab und zu in anständigen Lokalen bewegt. Abgesehen davon, daß er durch sein Beispiel wirbt, veranlaßt er die Wirte, alkoholfreie Getränke zu führen. Derselbe kann auch diese nur dann zu billigen Preisen liefern, wenn er Absatz hat, und der Absatz wird ihm genommen, wenn die Guttempler sich lokalisieren. Wir werden von jedem vernünftigen Wirt gern gesehen, einige unterstützen die Sache sogar pekuniär.

Den Einsender aus der Wilhelmstraße mache ich zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß die Konkurrenz das Geschäft hebt. Wir ziehen ja beide im großen ganzen denselben Strang, es bleibt für beide Orden Arbeit genug.

Oldenburg, Dobbenstraße 5.

G. Gerdes,
Vertreter des Großtemplers des freien Guttemplerordens der deutschen Großloge E. V.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Reformationsfest, dem 31. Oktober.
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Bultmann.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Wilkens.
Abendmahl 3 Uhr: Pastor Pleus.
Abendkirche 6 Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt **im** Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (**Nur an** Werktagen von 10—1 Uhr.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Kufekes Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Oldenburg. Zur Hebung für das 4. Viertel 1906 sind bei der Amtsrezeptur I, Roonstr. 12, folgende Tage angesetzt:
Gemeinde Holle Nov. 1 und 2,
Gemeinde Wardenburg Nov. 5 und 6,
Gemeinde Hatten Nov. 8. und 9,
Gemeinde Eversten Nov. 12, 13, 15 und 16,
Gemeinde Ohmstede Nov. 19, 20, 22 und 23,
Gemeinde Osternburg:
Rotte 1—6 Nov. 26,
Rotte 7—12 Nov. 27,
Bauerschaften 1 und 2 und Drielakermoor Nov. 29.
Tweelbäke, Bümmerstede u. Neuenwege Nov. 30.

Hebungszeit: von morgens 9—1 Uhr. Nachmittags und Sonnabends, sowie an den Tagen vom 6. bis 10. Dezember finden Hebungen nicht statt.

Es kommen zur Hebung: Grund- u. Gebäudesteuer, Pachtgelder, Buchweizen- und Torfmoor-Rekognition, Weidegelder, Kanon, Kaufgelder und Zinsen, Rabbinatskassenbeitrag, Stempelsteuer, Sporteln, Gebühren und Brüchen usw.

1906 Okt. 26. Frhr. v. Rössing.

Amt Elsfleth. Das Geschäftszimmer der Großherzoglichen Amtsrezeptur Elsfleth ist am 7., 8. und 9. November d. J. geschlossen.

1906 Okt. 26. Huchting.

Amt Vechta. Für die Hebung der staatlichen Steuern, Sporteln usw. im Monat November d. J. sind folgende Tage bei der Amtsrezeptur Vechta angesetzt:
5. November für die Gemeinden Onthe, Lutten, Goldenstedt und Visbek,
6. Novbr. für die Gemeinde Lohne,
7. Nov. für die Gemeinde Dinklage,
8. November für die Gemeinden Bakum, Vestrup, Langförden und Vechta.

Geschäftsstunden von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr, an den Sonnabenden wird nicht gehoben.

1906 Okt. 20. J. V.: Ahlhorn.

Sielsachen.

Sinaburg. Am 29. d. M. wird der Klippkanner Siel geöffnet werden.

H. Wulf.

Gemeindesachen.

Rastede. In der Zeit vom 1. bis 21. November werden folgende Umlagen gehoben:

Gemeindeumlage n. d. Gr.- u. Geb.-St. (30 Prozent), Gemeindeumlage n. d. Gesamtsteuer (14 Prozent), Kirchenumlage (27 Prozent), Armenbeiträge (25 Prozent), Beleuchtungsumlage (18 Prozent), Rasteder und Neusüdender Schulumlagen, Landwirtschaftskammer-Umlage, Beiträge zur Krankenkasse für Dienstverpflichtete.

Der Rechnungsführer.
Ehlers.

Gemeinde Wardenburg.

Die Instandsetzung des Wegkörpers und Herstellung der Seitengräben an der neuen Chaussee Littel-Garrel soll am **Freitag, den 2. November,** nachm. 4 Uhr, an der Gemeindegrenze gegen Beverbruch anfangend öffentlich mindestfordernd in Abteilungen vergeben werden.

Tungeln, 1906 Okt. 27.

Dannemann, Gemeindevorst.

Haus-Verkauf in Rastede.

Rastede. Ernst Wulf Frau beabsichtigt ihre an der **sehr frequentierten Knoopstraße hiers.** belegene schöne

Besitzung

zum 1. Mai zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus **schönen Gebäuden, geräum. Stall** und einem **großen Garten.**

Kaufpreis mäßig und kann derselbe zum größten Teil auch verzinslich stehen bleiben.

Sollte ein **Verkauf** nicht zu Stande kommen, soll die **Unterwohnung** im Hause nebst Stallung und Garten zum 1. Mai vermietet werden.

J. Degen, Aukt.

Bekanntmachung

betreffend

die Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderates.

Von dem unterzeichneten Gemeindevorstande wird hierdurch inbetreff der nach Art. 15 der revidierten Gemeindeordnung im November d. J. vorzunehmenden Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats bekannt gemacht:

1. daß die Listen der Stimmberechtigten hergestellt sind und gemäß Art. 14 der revidierten Gemeindeordnung vom **1. Novbr. 1906** an auf 14 Tage in der Wohnung des Gemeindevorstehers ausgelegt werden sollen, und Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher entweder schriftlich oder in den Vormittagsstunden mündlich zu Protokoll eingebracht werden müssen.

Die Entscheidung über etwaige Reklamationen erfolgt bis zum **15. November d. J.** und sind Beschwerden dagegen innerhalb weiterer 7 Tage beim Großherzoglichen Amte einzubringen.

2. daß für die Wahl selbst Termin auf

Freitag, den 30. Nov. d. J., nachmittags 3 Uhr,

in **Holzes Gasthause** in **Eversten** II anberaumt ist.

Dabei wird noch Folgendes bemerkt:

1. Es scheiden aus dem Gemeinderate aus:
   a. **Landmann Gerd Bruns, Wehnerfeld,**
   b. **Landmann Friedrich Küpker, Wechloy,**
   c. **Landmann Heinrich Meyer, Eversten** III,
   d. **Landmann Heinrich Ridder, Bloherfelde,**
   e. **Bäckermeister Gerhard Meyer, Bloherfelde,**
   f. **Landmann Heinrich Schmalriede, Friedrichsfehn,**
   g. **Rentner Hermann Kayser, Eversten** I,
   h. **Verwalter Friedrich Meyer, Eversten** IV,
   i. **Landmann Gerhard Brand, Eversten** III,

und sind dafür 9 neue Mitglieder zu wählen, von denen gemäß Artikel 13 6 zu den im Sinne des Artikels 11 der revidierten Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzern gehören müssen.

Die Ausgeschiedenen können wieder gewählt werden.

2. Außerdem sind noch für die inzwischen durch Wegzug ausgefallenen Mitglieder
   a. **Wirt Heinrich Woltermann, Nordmoslesfehn,**
   b. **Aufseher Friedrich Rüscher, Nordmoslesfehn,**

für den Rest der Dienstzeit derselben 2 Ergänzungsmitglieder zu wählen, die wie die Abgegangenen ebenfalls der Klasse der im Sinne des Art. 11 der revidierten Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzer angehören müssen und aus sämtlichen wählbaren Gemeindebürgern gewählt werden können.

3. Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage nachm. 3 Uhr, mit dem Ziehen der Stimmzettel nachmittags 8 Uhr begonnen. Nach 8 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden.

Das Wahlprotokoll wird mit der Stimmliste 7 Tage lang nach dem Wahltermin in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.

Eversten, den 26. Oktober 1906.

Der Gemeindevorstand.
Schwarting.

Salzgurken, Essiggurken, Zuckergurken

empfiehlt **Ed. Schmidt.**

Gilka

empfiehlt **Ed. Schmidt.**

Eversten. ... eine in **Osternburg-Drielake sehr günstig belegene**

Landstelle,

zur Größe von 24 **Scheffelsaat,** mit fast **neuen Gebäuden,** mit Antritt zum 1. Mai k. J. oder früher zu verkaufen.

Es können von der Stelle mehrere Bauplätze abgetrennt werden.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig.

B. Schwarting, Auktionator.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Der Handelsmann **Joh. Behrens** zu **Neuscharrel** läßt am

Sonnabend, den 3. Nov. d. J.,
nachm. 1 Uhr anfg.,

bei **Otto Gehrels'** Gasthof hier:

15 bis 20 beste hochtragende und milchgebende Kühe u. Quenen, 40 bis 50 große und kleine Schweine,

worunter beste Zuchtschweine,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Lüers.

Holz-Verkauf in Gristede.

Rastede. Gutsbesitzer **D. Ovie** in **Gristede** läßt am

Freitag, 9. Nov.,
mittags 12½ Uhr anf.,

in seinem Busche **Hähntje an der Gristeder Chaussee:**

100 Eichen,

größtenteils starke Stämme, Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz,

100 Buchen,

Nutzholz,

50 Eschen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Versammlung um 12¼ Uhr bei Wirt Siefjediers in Gristede.

J. Degen, Aukt.

Immobil-Verkauf.

Rastede. Proprietär **J. H. Ovye** in **Oldenburg** läßt am

nächsten Freitag, 2. Novbr., nachm. 4 Uhr,

in **Harms Gasthause** in **Borbeck** folgende

Immobilien

nochmals zum **Verkauf** ausbieten:

1. die z. Zt. von Gerdes bewohnte **Stelle** an der **Borbecker Chaussee, schönes Wohnhaus** mit **Nebengebäuden** und **Ländereien** bis zu 30 Sch.-S.,
2. die z. Zt. von Stratmann bewohnte, das. belegene **Stelle,** ebenfalls **schönes Wohnhaus, Nebengebäude** und bis zu **36 Sch.-S. Ländereien,**
3. den sog. **Mannohren,** groß 9¼ ha, an der Chaussee in **Haarenstroth,** mit 24jähr. **Tannen bestanden,** in bestem Wachstum befindlich,
4. die Wiese **Fellhorn** in **Westerholtsfelde,** groß 6 ha, **bestes Kuhheu** liefernd, in Abteilungen,
5. die **Wiese** in **Düwelshoop,** groß 7 ha, in Abteilungen,
6. den sog. **Deelen** das., Buschgrund.

Antritt sofort bezw. 1. Mai 1907.

Der Südkamp ist im 1. Termine bereits verkauft.

Bei **annehmbarem Gebot** erfolgt in diesem Termine der Zuschlag.

J. Degen, Aukt.

Vieh-Verkauf in Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute Lentz & Borwold aus Friesoythe lassen am

Dienstag, den 6. Nov. d. J.,
nachm. 2 Uhr,

bei Huntemanns Wirtshause in Bloherfelde:

25 Stück allerbeste hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Zu verkaufen schöne neue **Divans** mit Plüsch. Ziegelhofstr. 7.

Scotch Whisky D. C. L., Hennessy-Cognac

empfiehlt billigst **Ed. Schmidt.**

Täglich alle Sorten

See- und Flußfische

zu billigen Tagespreisen.

Hochf. Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven (in unübertrefflicher Qualität).

Neue Salzheringe, thür. Salzgurken. Spezialität ff. Fischwaren in Gelee (Aspik).

Herm. Braun,
— dänische Fischgroßhandlung, —
Inh. **Joh. Stehnke,**
Achternstr. 53.

Zu verkaufen ein **Kuhkalb.**
Donnerschweerstr. 33.

Pumpernickel in Dosen

empfiehlt **Ed. Schmidt.**

Gesangverein Wiefelstede.

Am Sonntag, den 4. Nov. d. J.:

Sängerball

in Tapkens Gasthaus.

Anfang der Liedervorträge 7 **Uhr.**
Beginn des Balles 8½ **Uhr.**
Streichmusik.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Tweelbäke.

Sonntag, den 4. November 1906:

Oeffentliche

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

G. Harms.

Ohmstede.

Gesangverein Frohsinn.

Am Mittwoch, den 31. ds. **Mts.,** abends 7 Uhr, bei **H. Gräper:**

Versammlung.

Zweck: Wiederaufnahme der Gesangsstunden.

Alle Freunde des Gesanges **ladet** freundl. ein **D. V.**

Königl. Niederl.

Zirkus O. Carré

Bremen, Grünenkamp.
Jeden abend 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Aufführung von

Klondyke.

Großes Manege-Schaustück in 5 Akten und einer Apotheose. Szenen a. dem modernen Goldgräberleben in Nord-Amerika. In Szene gesetzt vom Direktor **Oscar Carré,** arrangiert und einstudiert vom Kgl. Ital. Hof-Balletmeister **G. Ottavi** unter Mitwirkung des gesamten Personals. Im Ganzen **200** Personen mit Evolution zu Pferd und zu Fuß. Wunderbare Gruppierungen.

Außerdem alle engagierten Kunstkräfte.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend:

2 große Vorstellungen.

Sonntag nachmittags **4** Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, 1 Kind frei einzuführen.

Mittwochs und Sonnabends nachmittags 4 Uhr:

Halbe Preise für Alle.

Vorverkauf nur für die Abendvorstellung bei **Karl Weltmann,** U. L. Fr. Kirchhof Ecke Sögestraße, von 10—6 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe
Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher
W. Weber, Langestrasse 86.
Unterzeuge

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.
Ziehung am 1. November 1906.
Wir übernehmen die Versicherung gegen den Auslosungsverlust von ca. 40 ℳ für eine Prämie von
Mk. 1.90 per Stück.
Anmeldungen nehmen wir bis zum 31. Oktober entgegen.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
nebst Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Lohne i. O., Nordenham, Varel, Wilhelmshaven.

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.
Ziehung am 1. November 1906.
Gegen den ca. 40 ℳ betragenden Verlust bei der Auslosung zum Nennwert übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämiensatze von
Mk. 1,90 das Stück.
Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Zweigniederlassung Oldenburg.

Deutsche Nationalbank
Kommandit - Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg. — Schüttingstr. 20.
Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham und Vechta.
Aktien-Kapital . . . Mk. **25 000 000**
Reserven . . . . ca. Mk. **2 500 000**
Konto-Korrent- und provisionsfreier Scheck-Verkehr, Gewährung von Darlehen und von Krediten in laufender Rechnung gegen geeignete Unterlage.
Diskontierung von Wechseln, Einlösung von Domizilwechseln.
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren in- und ausländischen Plätze.
Besorgung von Auszahlungen an allen Hauptplätzen der Welt.
An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Geldsorten.
Kostenfreie Einlösung von Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. Verlosungs-Kontrolle. Auslosungs-Versicherung.
Aufbewahrung von geschlossenen Depots.
Vermietung von Schrankfächern in unseren feuer- und diebessicheren Gewölben.
Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Kontobücher bei kurzer bis ganzjähriger Kündigung oder auf bestimmte Termine.
Zinsen bis zu 4% p. a.

Strickmaschinen
für **Hausindustrie** u. **Fabrikation** unter Garantie für solide Ausführung bei größter Leistungsfähigkeit u. gediegener Konstruktion. **Verdienst durch Hausfleiß** für Personen jeden Standes, da Maschinen für grobe Wolle wie für feinste Baumwolle und Seide gebaut werden zur Herstellung von Strümpfen, Jacken, Röcken, Shawls etc. **in mehr als 100 verschiedenen Mustern.**
D. R. G. M. 270272, 270273 und 270274.
Vertreter gesucht.
Schleswig-Holstein. Strickmaschinen-Fabrik
G. m. b. H., **Flensburg** 15.

Deutsche Nationalbank
Kommandit - Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.
Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.
Aktien-Kapital . . Mk. **25 000 000**
Reserven . . ca. Mk. **2 500 000**
Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.
4% p. a.
soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Reparatur-Werkstatt
1. Ranges
f. Uhren u. Schmucksachen.
Garantie für gute Ausführung.
F. Meyers Uhren-Gesch., Langestr. 1.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum - Verzierungen. Neuheiten in 10 u. 50 Pfg. - Artikeln. Preisliste 367 nur für Wiederverkauf!
Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg

Bitte kostenfrei Katalog zu verlang. üb. zerlegb. **Geflügelhäuser,** tausende i. Betrieb bess. w. Steinbau, **Rasse- und Legegeflügel, Brutmasch.,** üb. d. ganze Erde gelief., **Bruteier** all. Rass., 20jähr. Fabrikat. sämtl. bewährt. **Zuchtgeräte, Geflügelzuchtwerke** 2c.
Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Moderne **Baubeschläge** in allen Preislagen.
Fernspr. 412. **W. M. Busse,** Kunst- u. Bauschlosserei.

G. D. Böhlje,
Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Zu verkaufen ein wachsamer **Haushund.**
J. Irps, Bloherfelde.

Oldenburg. Zu kaufen gesucht ein Haus zum Alleinbewohnen in der Preislage bis 15 000 ℳ.
Edo Meiners, Achternstraße 26.

Bloherfelde. Zu verk. eine junge **Kuh,** die im März kalbt.
Wilhelm Schiller.

Osternburg. Zu kaufen ges. **Futterkartoffeln.** Langenweg 18.

Zu kaufen gesucht **10 Aktien** der **Elsflether Heringsfischereigesellschaft.** Angebote unter S. 766 an die Exped. d. Bl.

Hochstämmige und niedrige
Rosen.
Sparkuhl, Eversten, Hauptstr. 31.

Zu verkaufen ein schöner fast neuer **Winter-Ueberzieher.** Rebenstr. 2 b.

Zu verkaufen
Runkelrüben.
A. Böhlje, Alexander Chaussee 11.

Eversten. Zu verkaufen ein reinf. 8 Tage altes **Bullenkalb.**
H. Martens, Wienstr. 1.

Wer sein **Grundstück, Terrain, Rittergut, Landwirtschaft, Villa, Mühle, Hotel, Geschäft etc. verk uf. will, wer Hypotheken I, II, III oder Teilhaber sucht,** sende seine Adr. sofort an den
Grundstücks- u. Kapitalmarkt,
Berlin SW 48, Friedrich-Strasse 228.
Generalvertr. in d.nächst. Tagen anwes. Besuch kostenl. — Strengste Diskretion.
Direktion: Georg Music.

2—300,000 Pfd. Steckrüben
zu verkaufen, à Zentner 80 ₰. Bei waggonweisem Verkauf liefere ich sie frei Waggon.
Moorwarfen bei Jever.
J. Eilers.

Die **Brauerei J. B. Berges** zu **Böen** bei Löningen hat **1500 Liter**
Salmiakgeist
abzugeben. 30 Pfg. pr. Liter.

Neuheiten in **Sammet-Brandmalerei, Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt und Brenn-Apparate Tongefäße** zum Bemalen und zur Dekoration in ganz aparten Formen empfiehlt
Fr. Spanhake,
Vorlagen und Malutensilien für Kunstmalerei,
Kl. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Sofort
schwinden Zahnschmerzen hohler Zähne nach dem Gebrauch von
Kropps Zahnwatte.
Zu haben in Flaschen zu 50 ₰ in der Viktoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Ich kaufe jetzt wieder alte
Oldenburger Briefmarken, ganze Briefmarken-sammlungen,
Gold- u. größ. Silbermünzen.
Karl Lambrecht, Staustraße 18.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke.
Erstklassiges Fabrikat unter Garantie.
— Mehrfach prämiiert. —
Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
Fernspr. 412.

Möbelreinigungspolitur
„Triumpf“
gebrauchen alle, welche ihre Möbel stets wie neu erhalten wollen.
Ueberall zu haben.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.— Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Ven. Terp., Kampferpd., Perubals. je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,8. Zu haben in den Apotheken.
Bes. in der Hirsch - Apotheke u. in der Apotheke in Osternburg.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Beinschäden, Flechten und andere **Haut - Krankheiten** behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haareneschstr. 22a

Bandwurm
mit Kopf
Spul- u. Madenwürme
beseitigt ohne Hungerk...
Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von nudelartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nüchternem Magen, Speichelfluß, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäß. Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Kollern, wellenförm. Bewegungen und Leibschmerzen.
Viele leiden, ohne es zu wissen, an Würmern, und werden nur als blutarm oder magenkrank behandelt.
C. Blase,
speziell f. Wurmleiden,
auf ende befreit. Alter u. Geschlechtsangabe mit 10 ₰ Rückporto erbeten.
Hannover,
Seilwinderstr. 1, 1. Et.

Empfehle mich zu all. vork. Gartenarbeiten. B. Haßfurther, Burgstr. 9.

C. Karstadt, Herford,
empfiehlt sich zur Behandlung von
offenen

Krampfader-Geschwüren
und **Hautkrankheiten.**
Man wende sich schriftlich an mich.

Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Stroh, Brennholz
liefert frei Haus
Ad. Pollmann, Essenstr. 81
Halte mein Fuhrwerk für Umzüge usw. **bestens empfohlen.**

Möbel,
Sofas, Kommoden, Bettstellen, Kleider- und Küchenschränke sollen **billig** verkauft werden. Heiligengeiststr. 25.

Tweelbäke. Kaufe Schinken zu höchsten Tagespreisen.
H. Müller, Bremer Chaussee.

Möbel-Magazin Adolf Claußen
Häusingstraße 4, a. Markt,
empfiehlt sein großes Lager aller Arten u. größtent. handgearbeiteter
Möbel
zu den billigsten Preisen.
Komplette Aussteuern (Stuben-, Kammer- und Küchen-Einrichtung) schon von 180 Mk. an.
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit.

Osternburg. Zu kaufen gesucht gute
Rosenwildlinge.
Hermannstr. Nr. 4.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.
Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M.

Den Nagel
auf den Kopf getroffen
Turfthoffs Seifenpulver
erzeugt blendend weiße Wäsche.
Einfachste Anwendung.
Lobendste Atteste liegen vor.
Ueberall vorrätig.

Trinkt
„Apfelblümchen“,
alkoholfreier Apfelsaft, sehr bekömmliches Erfrischungsgetränk: nur aus Aepfeln bester Qualität hergestellt.
Zuckerkranken, Nerven-, Nieren- und Gallenstein-Leidenden ärztl. empfohlen.
Haupt-Vertrieb durch
Gustav Wiemken, Langestr. 71.
Niederlage bei:
H. Bode, Paul Danckwardt, Rudolf Hallerstede, Eduard Schmidt, Hans Wempe, Joh. F. Wempe, J. D. Willers, F. Ostendorf.

Ventilations - Dauerbrandöfen
„Germanen“

eignen sich für jeden **Brennstoff,** sowie für dauernden und zeitweisen Brand.
Sehr sparsame saubere Heizung.
Zu Fabrikpreisen bei:
B. Fortmann & Co.
21 Langestraße **21.**
Einige ältere Muster unter Preis.

Vormundschafts-Führungen, Inventaraufnahmen 2c. besorgt gewissenhaft
A. Parussel, beeid. Aukt., Ohmstede i. O.
Telephon 590.

Jeden Posten
Suppen-Hühner und Hähnchen kauft pfundweise
Tönjes, Geflügelhof, Etzhorn i. O.

Delfshausen bei Hahn. Nehme fortan für Schlachten 1,25 Mk. für Ferkel, 1,50 Mk. für Sauen.
Hermann Folkens.

Haukhausen. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**
Gerd Heye.

Großenmeer-Loyermoor. Zu verkaufen eine **güste Kuh.**
Carl Feldhus.

Schweier Mühle. Zu kaufen gesucht ein kräftiges, gesundes
Pferd,
4—8 Jahre alt.
G. W. Eilers Ww.

Großenmeer-Barghorn. Kann noch
6 Stück Hornvieh
in **Fütterung** nehmen.
H. Ohmstede.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg